



Bundesministerium  
für Ernährung  
und Landwirtschaft

# Ländliche Regionen verstehen

Fakten und Hintergründe zum Leben und Arbeiten in ländlichen Regionen



# Inhalt

Wie wichtig sind ländliche Regionen für uns?	4
Was sind ländliche Regionen?	6
Was sind die Trends der ländlichen Entwicklung?	12
Was bieten ländliche Regionen, wo liegen die Herausforderungen?	16
Wohnen	18
Arbeit	20
Flächennutzung	22
Grundversorgung	24
Bildung und Kultur	26
Mobilität	28
Erholung	30
Wie werden ländliche Regionen gefördert?	32

# Einleitung

Etwa 90 Prozent der Fläche Deutschlands sind ländlich geprägt. Während die einen ländliche Regionen mit Natur, Platz zum Wohnen oder romantischer Idylle verbinden, denken die anderen eher an Abwanderung, schwache Infrastruktur oder Überalterung. Die typische ländliche Region an sich gibt es aber nicht. So vielfältig wie die Menschen und Landschaften, so unterschiedlich sind Wirtschaftskraft, Alters- und Infrastruktur oder Kultur der ländlichen Regionen. Für alle gilt: Auch in Zukunft wollen Menschen dort leben und arbeiten. Immerhin leben hier mehr als die Hälfte der Einwohner Deutschlands.

Die Bedeutung ländlicher Regionen für Leben und Arbeiten, Wirtschaft und Kultur in Deutschland kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie sind die Basis für die Lebensmittel- und Energieversorgung und bieten Raum für Erholung. Zugleich bestehen große Herausforderungen, denen sich Politik und Gesellschaft stellen müssen. Attraktive ländliche Regionen brauchen

attraktive Rahmenbedingungen: wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ökologische. Dafür müssen alle an einem Strang ziehen: Bund, Länder und Gemeinden, Wirtschaft, Vereine und Gruppen wie auch Bürgerinnen und Bürger von jung bis alt.

Nicht zuletzt stellt der demografische Wandel viele ländliche Regionen vor große Aufgaben. Ziel und Aufgabe aller Akteure muss es sein, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen und die nachhaltige Entwicklung ländlicher Regionen voranzubringen. Dazu gehören eine ausreichende Grundversorgung und leistungsfähige Infrastruktur ebenso wie hohe Wirtschafts- und Innovationskraft, Arbeitsplätze und ein starkes bürgerschaftliches Engagement in Dörfern, Gemeinden und Städten auf dem Land. Die Kulturlandschaften und natürlichen Ressourcen müssen bewahrt und gepflegt werden, auch um den hohen Erholungswert ländlicher Regionen zu sichern.



Ballungsräume    Ländliche Regionen

Quelle: BMEL, Stand 2012

Etwa **90 Prozent**  
der Fläche in Deutschland sind ländlich geprägt.

Etwa **44 Millionen**  
Menschen leben auf dem Land; das sind mehr als die Hälfte  
der Einwohner Deutschlands.

Über **80 Prozent**  
der Fläche Deutschlands werden für unsere Lebensmittel-  
und Rohstoffversorgung land- und forstwirtschaftlich  
genutzt.



# Wie wichtig sind ländliche Regionen für uns?

Wohlbefinden und Wirtschaftskraft – unter diesen Schlagwörtern lässt sich die Bedeutung ländlicher Regionen für unser Leben in Deutschland zusammenfassen. Sie sind Naturraum, Ort für Erholung und Rückzug, Zuhause und Heimat. Ländliche Regionen sind mit starken mittelständischen und landwirtschaftlichen Unternehmen zugleich wichtige Wirtschaftsstandorte und Orte von Innovation.



## Ländliche Regionen bieten vielfältige Ressourcen

Ländliche Regionen sind wichtig wegen ihrer Rohstoff-, Erholungs- und Ausgleichsfunktion. Diese können sie langfristig nur ausüben, wenn ihre natürlichen Ressourcen erhalten und nutzbar bleiben. Deshalb ist der Schutz der natürlichen Ressourcen eines der prioritären Ziele der Bundesregierung. Ein wichtiger Bereich ist dabei der Schutz der nicht vermehrbaren Ressource Boden und seiner Funktionen für den Naturhaushalt. So setzt sich die Bundesregierung dafür ein, die Inanspruchnahme von land- und forstwirtschaftlichen Flächen – etwa durch Bebauung – zu begrenzen.

Eine Aufgabe des Staates besteht darin, gleichwertige Lebensverhältnisse anzustreben. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat das Ziel, dies gemeinsam mit anderen Bundesressorts, Ländern und Kommunen sowie Bürgerinnen und Bürgern vor Ort in den ländlichen Regionen zu verwirklichen. Nur gemeinsam mit allen Beteiligten kann dies gelingen. Ländliche Regionen und Ballungsräume haben beide ihre Vorzüge. Es geht darum, Chancen zu schaffen für die Menschen, unabhängig davon, ob sie auf dem Land oder in der Stadt leben. Dies gilt nicht nur zwischen Stadt und Land, sondern auch zwischen den ländlichen Regionen untereinander.

## Ländliche Regionen bestimmen die Zukunft unseres Landes mit

Laut der jüngsten Agrarstrukturerhebung erzeugen rund eine Million Menschen (einschließlich aller Familien- und Saisonarbeitskräfte) in rund 285.000 landwirtschaftlichen Betrieben jedes Jahr Nahrung und Rohstoffe im Wert von rund 50 Milliarden Euro. Aber ländliche Regionen sind weit mehr als nur Landwirtschaft. Hier ist der Raum für mittelständisches Gewerbe, Dienstleistung, Handwerk, erneuerbare Energien, Forschung und Entwicklung. Die Situation ist in den Regionen sehr unterschiedlich: Während einige Landstriche regelrecht aufblühen, fehlen in anderen Gebieten unternehmerische Investitionen, Infrastruktur und die Zahl der dort lebenden Menschen nimmt ab. Die Versorgung mit modernem Breitbandinternet ist in einigen Regionen vorbildlich, während es in anderen Regionen noch „weiße Flecke“ gibt.

In ländlichen Regionen haben Vereinsleben, Brauchtum und Gemeinschaftsgefühl eine besondere Tradition. Besonders positiv bewerten die Menschen dort ihr Wohneigentum und die attraktive Landschaft. Lebensqualität, Freizeitaktivitäten, Naturerleben – der Tourismus boomt, Millionen Menschen finden Erholung und Ausgleich auf dem Land. Deutschlands ländliche Regionen bieten eine Fülle an Natur- und Kulturlandschaften – von den Marschen und Seen im Norden über die waldreichen Mittelgebirge bis zu den Alpen. Die Bundesregierung fördert den Erhalt und die Pflege der Kulturlandschaften und trägt zum Schutz der Artenvielfalt in Deutschland bei.

### Ländliche Regionen in Zahlen: Mehr als Landwirtschaft



#### MOTOR DER ENERGIEWENDE

**12,3 Prozent** beträgt der Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtenergieverbrauch in Deutschland im Jahr 2013. Den Löwenanteil unter den erneuerbaren Energien macht die Bioenergie mit 62 Prozent aus, gefolgt von der Windenergie mit 16,8 Prozent.

### ROHSTOFFQUELLE DEUTSCHLANDS: BIOBASIERTE WIRTSCHAFT



**11 Millionen Hektar** Wald liefern Holz für die Bau- und Werkstoffe und die Energieversorgung.

**400.000 Hektar** beträgt die Fläche, auf der Industriepflanzen für Baustoffe, Schmierstoffe, Kunststoffe, Farbstoffe, Arzneien und viele weitere Produkte wachsen.



#### BELIEBTES REISEZIEL

**33 Prozent** Marktanteil haben ländliche Regionen am innerdeutschen Tourismus und sind damit nach wie vor ein beliebtes Reiseziel einheimischer Urlauber.

**3 Millionen** Menschen sind jährlich Bauernhof- oder Landurlauber.

**40 Prozent** der in der Bundesarbeitsgemeinschaft „Urlaub auf dem Bauernhof“ zusammengeschlossenen Betriebe erwirtschaften nach einer Umfrage mehr als 25 Prozent ihres Betriebseinkommens mit Tourismus.

# Was sind ländliche Regionen?

Mag man zunächst auch Stadt und Land als Gegensätze verstehen, Tatsache ist, Stadt und Land gehören zusammen – sie brauchen einander. Eine einheitliche, in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft anerkannte Definition der ländlichen Regionen existiert nicht, da sie so vielfältig sind und so verschiedene Funktionen erfüllen. Die Debatte ist rege. Aber: Politik braucht Kategorien, um die Entwicklung in den Regionen vergleichen und gezielt fördern zu können.



## Was sind Merkmale ländlicher Regionen?

Die Bundesländer legen die Gebiete fest, in die die Mittel des wichtigsten europäischen Förderinstrumentes für ländliche Regionen, des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), fließen.

Die Gemeinsamkeit dieser ländlichen Gebiete besteht darin, dass sie durch land- und forstwirtschaftliche Flächennutzung geprägt sind. Das Landschaftsbild bestimmen Dörfer, kleinere und mittlere Städte, die von Feldern, Wiesen und Wäldern umgeben sind. Wirtschaft und Arbeit werden durch kleine und mittelständische Unternehmen dominiert. Diese Strukturmerkmale prägen auch das Lebensgefühl, die Identität und den Zusammenhalt in den ländlichen Regionen.



### WAS KENNZEICHNET LÄNDLICHE REGIONEN?



Landschaft und Erholungsraum



Weit überwiegende land- und forstwirtschaftliche Flächennutzung



Klein- und mittelständische Wirtschaftsstrukturen



Niedrigere Bevölkerungsdichte, größere Wohngrundstücke



Lokaler Zusammenhalt und regionale Verbundenheit

## Lage und Erreichbarkeit

Ein Merkmal ländlicher Regionen ist ihre Lage außerhalb oder abseits von Ballungsräumen. Aber auch Regionen in der Nähe von Ballungszentren können eine ländliche Struktur haben. In ländlichen Regionen liegen Klein- und Mittelstädte als Zentren, die wichtige Funktionen, zum Beispiel für die Versorgung der Bevölkerung aus dem Umland, übernehmen.

Die Bevölkerungsdichte und die geografische Lage sind wichtige Merkmale, um ländliche Regionen zu klassifizieren. Die Lage lässt Rückschlüsse darauf zu, wie gut eine ländliche Region angebunden ist und wie gut Ballungszentren, dortige Arbeitsplätze und zentrale Versorgungseinrichtungen für die Menschen, die auf dem Land leben, erreichbar sind.

Die folgende Karte zeigt, welche Regionen in Deutschland „peripher“, das heißt abseits von Ballungszentren, gelegen sind.



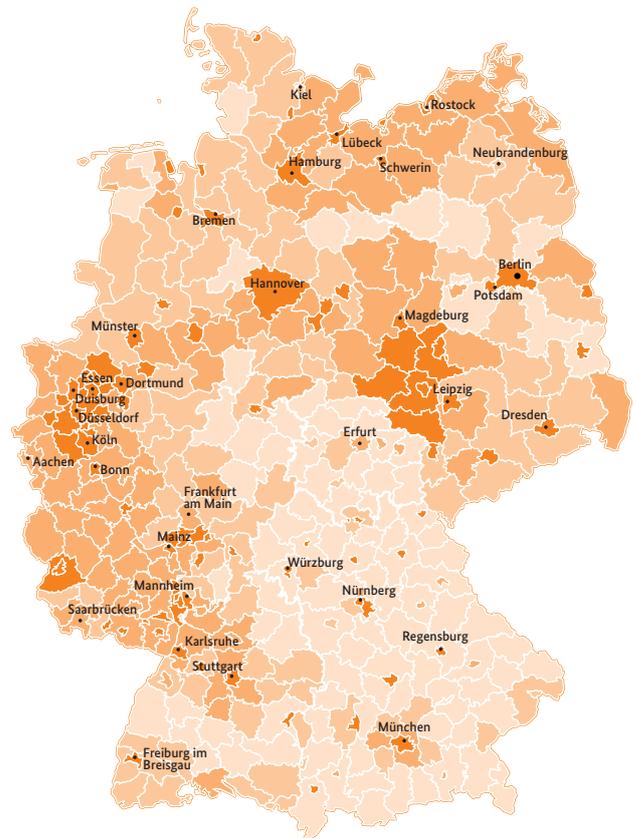
Raumtypen in Deutschland

- sehr zentral
- zentral
- peripher
- sehr peripher

Quelle: BBSR, Stand 2010

## Natur und Erholung

Natur und Erholungsraum sind weitere Merkmale ländlicher Regionen. Unterschiedlichste Landschaften mit ihren Eigenheiten prägen unser Land von der Nordsee bis zu den Alpen, von der Eifel bis zum Odertal und bieten eine reiche Vielfalt an Erholungsmöglichkeiten. Die Karte zeigt den Anteil der Erholungsfläche an der Gesamtfläche in den Landkreisen.



Anteil der Erholungsfläche an der Gesamtfläche

- 0,2 bis unter 0,6 %
- 0,6 bis unter 1,1 %
- 1,1 bis unter 2,4 %
- 2,4 bis 14,5 %

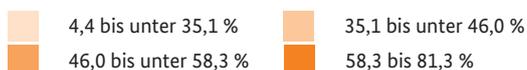
Quelle: Destatis, Stand 2012

## Land- und Forstwirtschaft

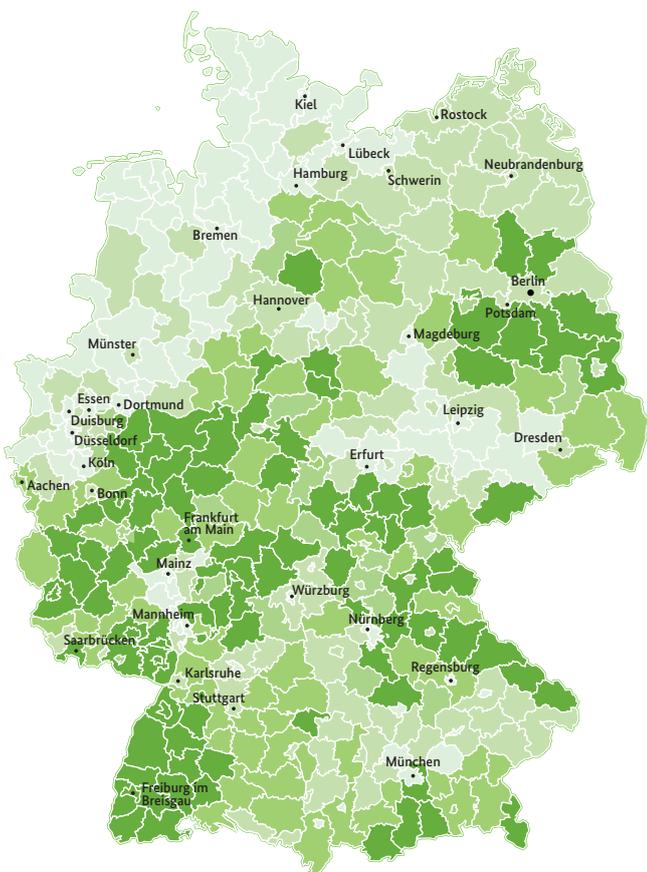
Sowohl für die Lebensmittel- als auch für die Energie- und Rohstoffproduktion werden Anbauflächen benötigt. Boden ist dabei eine Ressource, die nicht vermehrbar ist. Tatsächlich beträgt die landwirtschaftlich genutzte Fläche noch gut 50 Prozent Deutschlands, sie nimmt jedoch seit Jahren ab.

Die Wälder in Deutschland verdienen im Hinblick auf ihren wirtschaftlichen Nutzen und ihre Bedeutung für Natur- und Artenschutz sowie für Umwelt und Erholung besondere Aufmerksamkeit. Denn allein 30,3 Prozent der Fläche Deutschlands sind mit Wald bedeckt.

### Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gesamtfläche



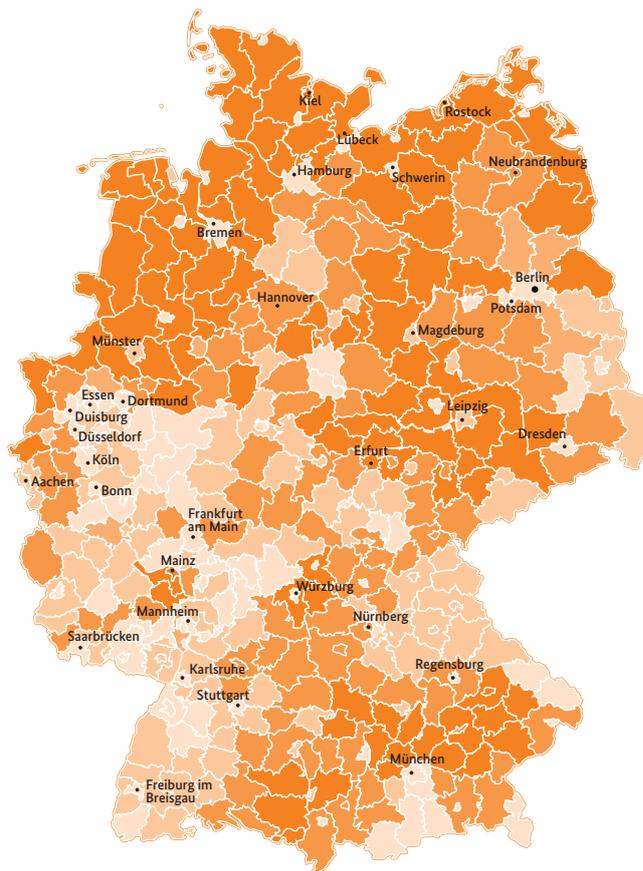
Quelle: Destatis, Stand 2012



### Anteil des Waldes an der Gesamtfläche



Quelle: Destatis, Stand 2012



### WAS DENKEN SIE ÜBER DAS LEBEN AUF DEM LAND?

**51 Prozent**

der Teilnehmer einer Umfrage im Auftrag des BMEL geben an, lieber eher in ländlich geprägten Gegenden zu wohnen.

**83 Prozent**

denken beim Thema „Ländliche Regionen“ an Erholung und Freizeit. Jeweils drei Viertel assoziieren mit ländlichen Regionen das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen (78 %), Heimat (75 %) oder eine optimale Umgebung für Familien (72 %).

Von **56 Prozent**

der Befragten wird eine ausreichende Versorgung mit Ärzten als sehr wichtig genannt, von 52 Prozent ein ausreichendes Angebot an Schulen und Kindertagesstätten und von 44 Prozent eine Verbesserung der Verkehrsverbindungen.

Quelle: BMEL, Stand 2012

# Unterschiede innerhalb Deutschlands und in Europa

## WACHSENDE UND SCHRUMPFENDE STÄDTE UND GEMEINDEN

Nicht in allen ländlichen Regionen Deutschlands ist die strukturelle Entwicklung gleich. Während manche Regionen regelrecht boomen, kämpfen andere gegen Abwanderung und Schrumpfung. Von Schrumpfung betroffen sind dabei nicht nur ostdeutsche Regionen, sondern auch abgelegene und strukturschwache Regionen im Norden, Süden und Westen Deutschlands.

Schrumpfende Regionen sehen sich dabei besonderen Herausforderungen gegenüber: Die Bevölkerung nimmt ab, da die Geburtenraten niedrig sind und immer mehr Menschen fortziehen – unter anderem, weil weiterführende Bildungsangebote fehlen und die Zahl der Arbeitsplätze am Ort zurückgeht. Weniger Einwohner und ein mangelhaftes Arbeitsplatzangebot bedeuten wiederum eine sinkende Kaufkraft und zurückgehende Steuereinnahmen. Wenn dann weniger Geld investiert wird, verstärkt das den negativen Trend.

Ein Kreislauf, aus dem Städte und Gemeinden nur schwer ausbrechen können. Aufgabe der Bundesregierung und der Bundesländer ist es, hier ausgleichend zu wirken und gleichwertige Chancen und Lebensverhältnisse herzustellen, damit mehr Menschen in den ländlichen Regionen bleiben oder in diese zurückkehren können.

### Wachsende/schrumpfende Städte und Gemeinden

	stark schrumpfend		schrumpfend
	stark wachsend		wachsend
	stabil		

Quelle: BBSR, Stand 2010



## Ländliche Regionen – eine Herausforderung für Europa

Der Bayerische Wald, Tirol, die Toskana oder die Provence sind bekannte ländliche Regionen Europas. In der Europäischen Union (EU) sind 90 Prozent der Fläche ländlich geprägt. Auch die europäische Politik für die ländlichen Räume muss Antworten geben auf die große Vielfalt

und die sehr unterschiedlichen Strukturen in diesen Regionen. Besonders abgelegene Regionen sind in ihrer Entwicklung beeinträchtigt – an den äußeren Grenzen der EU ebenso wie in den Grenzgebieten zwischen den Staaten der EU oder auch innerhalb der Mitgliedstaaten.



## Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa

Transnationale Zusammenarbeit stärkt die Regionen in Europa. Ein Beispiel hierfür ist das Programm INTERREG, das die Zusammenarbeit von Regionen an den Binnengrenzen der EU fördert. Ansatzpunkte für die Entwicklung sind dabei beispielsweise der Aufbau einer gemeinsamen Verkehrsinfrastruktur, das Bewahren der Natur und Kultur im Grenzgebiet oder auch der Abbau sprachlicher Barrieren und die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land.



### BEISPIEL 1 GEMEINSAMER ARBEITSMARKT IN GRENZGEBIETEN VON BAYERN UND TSCHEDIEN

Die Initiative der Industrie- und Handelskammer Regensburg und der Wirtschaftskammer Pilsen hat einen gemeinsamen bayerisch-tschechischen Wirtschaftsraum zum Ziel. Das INTERREG-Projekt soll gezielt Impulse bei der Bildung von Netzwerken zwischen bayerischen und tschechischen Unternehmen geben und damit den Standort Ostbayern-Westböhmen stärken. Ob grenzüberschreitende Verkehrsmaßnahmen oder gemeinsame Berufsbildungsoffensiven und Cluster-Kooperationen im Bereich Mechatronik – die Themen der Kooperation sind genauso vielfältig wie die Maßnahmen. Wechselseitige Seminarveranstaltungen, Beratungstage oder die jährlichen Tschechien-Bayern-Wirtschaftstage für Unternehmen und Branchen tragen zur Vernetzung der Regionen bei.



### BEISPIEL 2 TOURISMUS IN DER SÄCHSISCH- BÖHMISCHEN SCHWEIZ

Was geografisch zusammengehört, soll auch touristisch weiter zusammenwachsen:

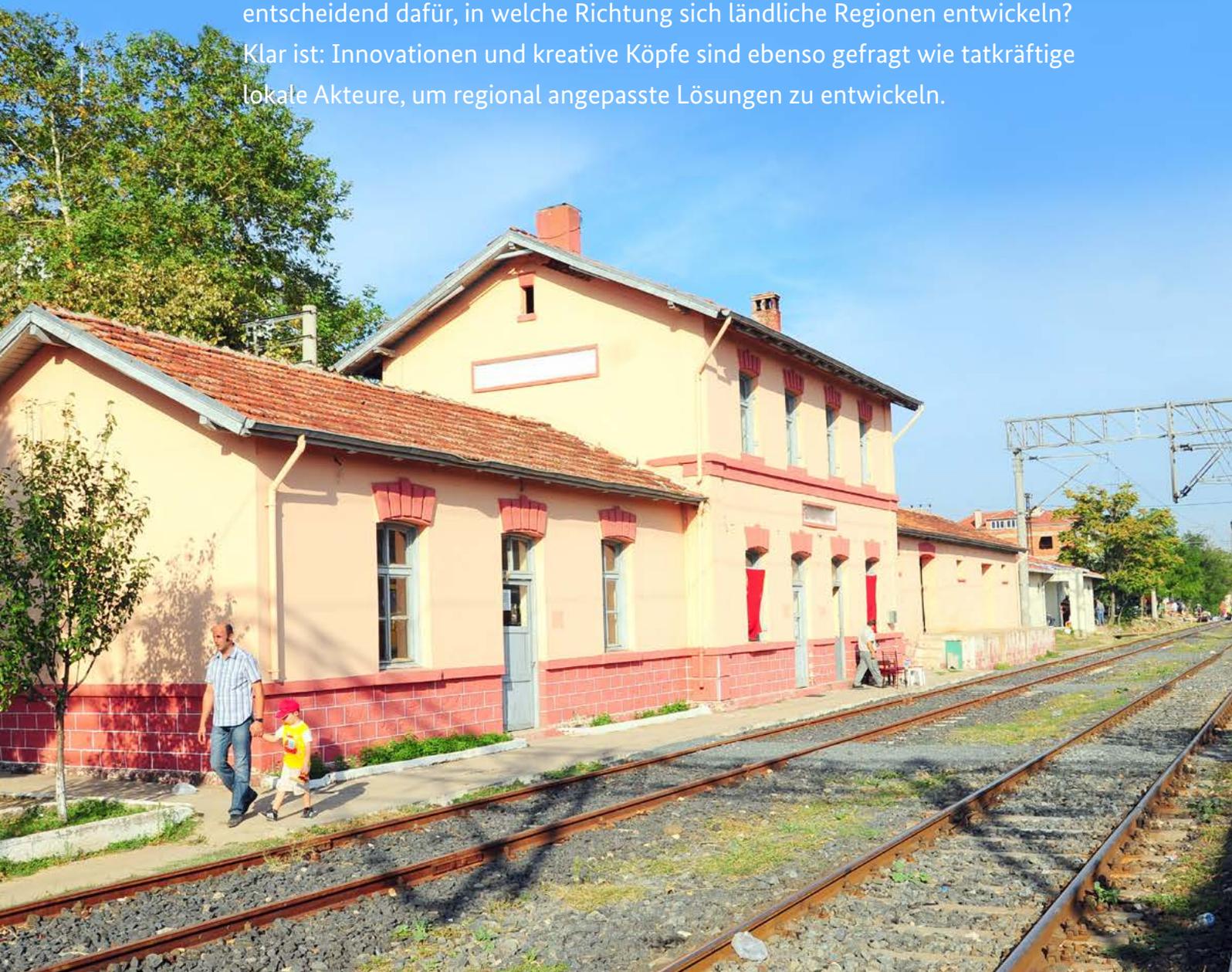
Der Tourismusverband Sächsische Schweiz und die Gemeinnützige Gesellschaft Böhmisches Schweiz haben im Juni 2012 erstmals für beide Seiten des Elbsandsteingebirges gemeinsame touristische Leitlinien bis 2025 beschlossen.

Bisher wurden mit EU-Förderung unter anderem eine gemeinsame Imagebroschüre produziert, ein gemeinsames Webdesign entwickelt, mehrsprachige Infotafeln zur Region auf beiden Seiten der Grenze aufgestellt und ein Konzept zur intensiven Medien- und Öffentlichkeitsarbeit für die Region umgesetzt.

# Was sind die Trends der ländlichen Entwicklung?

Ländliche Regionen wandeln sich. Die großen gesellschaftlichen Themen wie Klimawandel, Globalisierung, Nachhaltigkeit, Geburtenrückgang, Zu- und Abwanderung und der Wandel von Lebensstilen verändern auch das soziale Leben und die Wirtschaft auf dem Land. Das birgt für ländliche Regionen zugleich Chancen und Risiken.

Aber warum erfahren manche ländliche Regionen eine Aufwertung, während andere Gefahr laufen, weiter zurückzufallen? Welche Standortfaktoren sind entscheidend dafür, in welche Richtung sich ländliche Regionen entwickeln? Klar ist: Innovationen und kreative Köpfe sind ebenso gefragt wie tatkräftige lokale Akteure, um regional angepasste Lösungen zu entwickeln.



# Leben – Wohnen – Heimat.

## Wie verändert sich das Leben auf dem Land?

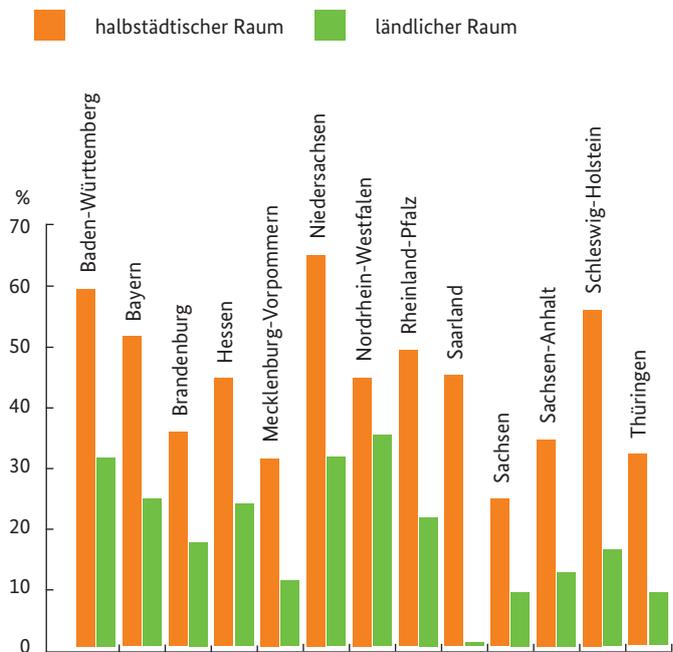
Der Anteil der Menschen, die angeben, dass sie gerne „auf dem Land“ leben würden, ist seit Jahren hoch. Mehr Lebensqualität, Entschleunigung, Heimat und Zugehörigkeit – dies alles hofft man, in ländlichen Regionen eher zu finden. Die persönliche Wahlfreiheit der Menschen erlaubt ihnen, sich ihren Wohnraum und Lebensstil weitestgehend nach ihren Wünschen zu gestalten. Mobilität und das Internet erleichtern diese Entwicklung. Vor allem Gemeinden mit guter Anbindung an Ballungsräume und erreichbaren Versorgungs- und Bildungsangeboten wie Einkaufsmöglichkeiten, Ärzten oder Kitas konnten in den letzten Jahren einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen. Dieser steht im Kontrast zum Bevölkerungsrückgang in den schrumpfenden Regionen. Beides ist mit Herausforderungen an die Gestaltung der Infrastrukturen verbunden. Eine gute Ärzteversorgung, ausreichende Kita- und Schulbetreuung, Angebote zur stationären und ambulanten Pflege sowie flächendeckende Breitbandangebote sind Herausforderungen, die ländliche Regionen bewältigen müssen, wenn sie ein attraktives Lebensumfeld bieten wollen.

## Wie können die Regionen profitieren?

Ziel der Bundesregierung ist es, allen ländlichen Regionen gleichwertige Entwicklungschancen zu ermöglichen. Mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung unterstützt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Erprobung innovativer Ansätze in der ländlichen Entwicklung. Es soll dazu beitragen, die ländlichen Regionen als attraktive Lebensräume zu erhalten. Um das zu erreichen, brauchen wir die Unterstützung der Menschen vor Ort, der Wirtschaft und der Kommunen. Politik kann begünstigende Voraussetzungen schaffen – gestaltet und gelebt wird der Alltag in den Dörfern und Gemeinden jedoch von den Menschen selbst. Hier ist Zusammenarbeit sowohl im Bereich der bürgerschaftlichen Partizipation als auch im Bereich der Kooperation der Kommunen untereinander gefragt, um Lebensqualität zu erhalten bzw. zu verbessern.

### INTERNET

Haushalte im halbstädtischen und ländlichen Raum mit Übertragungsraten von mehr als 50 Megabit pro Sekunde



Quelle: TÜV Rheinland / BMVI, Stand 2014

### BEISPIELPROJEKT: WETTBEWERB „UNSER DORF HAT ZUKUNFT“

So unterschiedlich wie die ländlichen Regionen selbst, so vielfältig sind die Ideen und Projekte im BMEL-Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Ein Dorf stärkt die Freiwillige Feuerwehr, ein anderes einen Kindergarten, hier eine Begegnungsstätte für die Älteren, dort die dorftypische Gestaltung des Ortes, hier ein Schulgarten, dort die Wege rund um den Ort – es ist eine enorme Kreativität, die im Wettbewerb sichtbar wird. Die Menschen vor Ort schaffen durch ihre Ideen und Planungen eine nicht selten wieder neu entdeckte Gemeinschaft. Der Wettbewerb soll die Orte und die Menschen stärken. Engagement und Verantwortung sind gefragt – so können Zukunftsperspektiven entstehen. Ein Beispiel ist die Gemeinde Mengersberg in Hessen. Durch die Kooperation mit der Nachbargemeinde Momberg konnte die Grundschule im Ort gehalten werden. Für Senioren wurde ein umfangreiches Freizeitangebot aufgestellt. Neubürger erhalten außerdem ein Gutscheinheft, das sie bei örtlichen Unternehmen und Vereinen einlösen können. So wird die regionale Wirtschaft gestärkt und die Identifikation der Bürger mit dem Ort verbessert.

# Arbeiten – Wirtschaft – Innovation.



zung erneuerbarer Energiequellen, nachwachsender Rohstoffe sowie in der Direktvermarktung. Die nötigen Anpassungen an den Klimawandel befördern technische Innovationen und stärken Unternehmen im Bereich der erneuerbaren Energien. Ein wachsendes Bewusstsein für nachhaltige Lebensweise und Tierwohl sorgt für eine zunehmende Nachfrage nach Bioprodukten, regionalen Erzeugnissen und innovativen Produkten aus nachwachsenden Rohstoffen.

## Wie kann Regionalität Regionen stärken?

Handwerker und Dienstleister leben vor allem von den Kunden in der Region. Auch die Zahl der Landwirte, Fischer und Winzer, die einen Teil ihrer Produkte auf kurzem Wege direkt an die Verbraucher, Verarbeiter und Restaurants verkaufen, steigt stetig und wird auf sechs bis acht Prozent der Betriebe in Deutschland geschätzt. Fördergemeinschaften unterstützen die Landwirte bei der Vermarktung. Denn ob Biokiste, Direktvermarktung auf dem Bauernhof oder Siegel zur Kennzeichnung regionaler Produkte im Supermarkt: Regionalität und globale Verantwortung liegen im Trend. Verbraucher wollen zunehmend wissen, woher ihre Lebensmittel kommen, und legen Wert auf möglichst regional produzierte und qualitativ hochwertige Produkte sowie auf den Kontakt mit dem Erzeuger.

## Wie verändert sich die Arbeitswelt?

Land- und Forstwirtschaft sind trotz rückläufiger Arbeitsplatzzahlen nach wie vor bedeutende Arbeitgeber im ländlichen Raum. Auch hier unterliegt die Arbeit computergestützten Prozessen und technischen Entwicklungen. Die Zahl der Menschen, die im Dienstleistungsbereich arbeiten, steigt. Und auch das produzierende Gewerbe, insbesondere das verarbeitende Gewerbe, trägt in hohem Maße zur wirtschaftlichen Entwicklung ländlicher Regionen bei. Potenziale liegen bei Klein- und Kleinstunternehmen, beim Handwerk, bei mittelständischen Unternehmen, im Tourismus, in der Nut-

### HIGHTECH-KLEBSTOFF AUS WINDACH



Nach anfänglichen Schwierigkeiten hält eine mittelständische Firma im bayerischen Windach ein ganzes

Dorf jung und lebendig. In dem Gebäude inmitten von Feldern und Wiesen verbirgt sich ein Marktführer auf dem Gebiet der Industrieklebstoffe. Anfangs waren die Windacher misstrauisch, befürchteten Grundwasserverschmutzung durch Chemikalien oder sogar eine Explosion. Doch durch Information und Aufklärung konnten die Bedenken überwunden werden. Seit nunmehr zehn Jahren floriert die Firma. Landflucht ist kein Thema mehr für Windach. Im Gegenteil: Immer mehr junge Familien ziehen in den Ort, die drei Kindergärten der Kommune sind voll ausgelastet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schätzen die Lage im Grünen, durch eine Autobahnanbindung ist Windach gut an München angeschlossen.

# Naturschutz – Biodiversität – Landschaft.

## Wie verändern sich Natur und Natur-Erleben?

In den letzten Jahrzehnten wurden viele Wälder vielfältiger, Flüsse und Seen sauberer, Braunkohlereviere renaturiert, Moore wieder vernässt und einige früher vom Aussterben bedrohte Arten wie Lachs, Uhu, Storch und Luchs breiten sich wieder aus.

Naturnaher Tourismus liegt im Trend, ländliche Regionen sind beliebte Reiseziele. Eine Chance, sowohl für die Natur als auch die Wirtschaftskraft der Regionen, liegt im sanften Tourismus. Aber wie können ländliche Regionen, insbesondere die von demografischem Wandel und Abwanderung besonders betroffenen Gebiete, dauerhaft vom Tourismus profitieren?

Deutschland ist mit einem Marktanteil von etwa einem Drittel aller Urlaubsreisen weiterhin das beliebteste Reiseziel der Deutschen. „Urlaub auf dem Bauernhof“ erzielt dabei einen Anteil von ca. sechs Prozent am inländischen Reisemarkt. Für viele landwirtschaftliche Betriebe ist der Tourismus heute ein wirtschaftlich bedeutender Einkommenszweig. Unternehmen rund um den Tourismus wie Handwerk oder Gastronomie profitieren von dieser Entwicklung.

Auch dem Erhalt von Natur und Kulturlandschaften kommt der Trend zum Urlaub auf dem Land zugute. Herausforderung ist, Freizeitangebote und den Tourismus auch über die Zielgruppe Familien mit Kindern hinaus und außerhalb der Schulferien attraktiv zu machen. So kann er ländliche Regionen stärken.

## Schrumpfung als Chance

Ist Schrumpfung ein negativer Trend? Wenn Menschen die Region verlassen, kann das auch eine Chance sein. Durch den Rückgang von Industrie und Bevölkerung entstehen (wieder) großflächige, extensiv genutzte Kultur- und Naturlandschaften, die zu einem Alleinstellungsmerkmal ganzer Regionen werden. Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und sanfter Tourismus sind dann eine Chance für die regionale Wirtschaft und die auf dem Land verbliebenen Menschen.



### ERLEBNIS „GRÜNES BAND“

Fast 40 Jahre teilte der Eisener Vorhang Europa. Was der Mensch künstlich trennte, eroberte sich die Natur zurück. Um die wertvollen Lebensräume voller seltener Tiere und Pflanzen nachhaltig zu sichern, entstand das „Grüne Band“. Fast 1.400 km schlängelt es sich alleine durch Deutschland.

Von der Ostsee bis ins Vogtland verbindet es 17 Naturräume. Das „Grüne Band“ verbindet Naturschutz mit sanftem Tourismus. Vogelbeobachtungen, Kochworkshops mit Kräutern, Wandern oder abwechslungsreiche Exkursionen für Jugendliche – hier wird Geschichte lebendig und Natur zum Erlebnis.



# Was bieten ländliche Regionen, wo liegen die Herausforderungen?

Wer fragt, was ländliche Regionen attraktiv macht, kann nicht mit einer pauschalen Antwort rechnen. Zu vielfältig sind die Entwicklungen jeder einzelnen Region. Zwischen romantischer Urlaubsidylle und strukturschwacher Randlage sowie florierendem Mittelstand und zuziehenden Familien gibt es eine große Spannweite und jede Menge Zwischentöne. Die Herausforderungen sind groß, aber auch die Potenziale und Perspektiven.



# Chancen und Herausforderungen

## WOHNEN



In ländlichen Regionen gibt es mehr Wohneigentum, größere Wohnungen und Grundstücke. Allerdings stehen in manchen ländlichen Regionen – in Ost- und Westdeutschland – auch immer mehr Wohnungen und Häuser leer. Wohnungsleerstand wird oft als Indikator für eine wirtschaftlich schwache Region angesehen. Werden die Investitionen geringer, trägt dies weiter zur Schrumpfung bei. Alternative Nutzungskonzepte sind hier gefragt, beispielsweise die Nutzung leer stehender Immobilien als Mehrgenerationenhäuser.

## ARBEIT



Vergleicht man Ballungsräume und ländliche Regionen, ist das produzierende Gewerbe, wie die Metallverarbeitung oder die Nahrungsmittelindustrie, in ländlichen Regionen besonders stark mittelständisch geprägt. Hier setzt die Strukturpolitik der Bundesregierung und der Europäischen Union an: Wirtschaftlich schwachen Regionen soll geholfen werden, bei Wirtschaftswachstum, Einkommen und Beschäftigung aufzuholen.

## FLÄCHENNUTZUNG



Charakteristisch für das Land im Vergleich zu den Ballungsräumen ist der große Anteil an Freiflächen und Natur. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche nimmt in Deutschland jedoch weiter zu. Während schrumpfende ländliche Regionen aufgrund der geringeren Bautätigkeit von dieser Entwicklung weniger betroffen sind, geht die Flächenumwidmung in wachsenden Regionen hauptsächlich zulasten der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche. Diese liegt im Bundesdurchschnitt bei rund 80 Hektar pro Tag (Stand 2013). Potenziale liegen hier in der Umnutzung bestehender Bau- oder ungenutzter Brachflächen – anstelle des Neubaus „auf der grünen Wiese“.

## WASSERVERSORGUNG UND ABWASSERENTSORGUNG



Flächendeckend ist in Deutschland auch auf dem Land ein hoher Standard der Grundversorgung erreicht worden. Beispiel Wasser: Überall fließt es aus dem Hahn und verschwindet in Abfluss oder Toilette – sauberes Trinkwasser ist für uns selbstverständlich. Die Versorgung mit Trinkwasser und Entsorgung von Abwasser kosten aber Geld. Geht die Bevölkerung in den Regionen zurück, wird es für den einzelnen Haushalt teurer. Grund dafür sind unter

anderem hohe Fixkosten und nicht ausgelastete Systeme, zum Beispiel für die Trinkwasserversorgung oder die Abwasserentsorgung.

## SCHULEN



Ländliche Regionen waren oft von kleineren Schulen geprägt, die stark in das Leben vor Ort integriert waren. Doch bedingt durch den demografischen Wandel gehen die Schülerzahlen zurück. Schulen müssen schließen oder werden noch kleiner, Schulwege verlängern sich merklich. Den größten Handlungsbedarf gibt es dort, wo das Schulnetz bereits heute sehr lückenhaft ist. Hier sind regionale Lösungen erforderlich.

## MOBILITÄT/INFRASTRUKTUR



Gute Straßen, stark ausgeprägter Individualverkehr, ein flächendeckendes Telefonnetz – das sind Standards in den ländlichen Regionen. Eine gute Infrastruktur ist für Mensch und Unternehmen ein wichtiges Kriterium bei der Wahl des Wohn- oder Unternehmensstandortes. Daher ist der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und der digitalen Infrastruktur wichtig: Für das tägliche Leben und die Wirtschaft sind leistungsfähige Breitbandnetze unverzichtbar. Das gilt nicht nur für Ballungsgebiete, sondern auch für die Zukunftsfähigkeit ländlicher Regionen. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat deshalb zusammen mit den Bundesländern insbesondere die flächendeckende Grundversorgung (mit mindestens 2 Megabit pro Sekunde) mit Förderungen vorangebracht und setzt sich für hochleistungsfähige Internetzugänge in ländlichen Regionen zu erschwinglichen Preisen ein.

## ERHOLUNG



Ob kurz oder lang, Bauernhof oder Almhütte – Urlaub auf dem Land liegt im Trend. Einige ländliche Regionen, beispielsweise mit einer intakten Kulturlandschaft, bieten Erholungssuchenden ein gesundes Umfeld und Abwechslung und sind daher in ihrer Bedeutung für den heimischen Tourismus nicht zu unterschätzen. Für die landwirtschaftlichen Betriebe, aber auch für Gastronomie, Dienstleistung und Handwerk ist der Tourismus eine wichtige zusätzliche Einkommensquelle. Er stärkt die ländliche Wirtschaftskraft, trägt damit zur Entwicklung der ländlichen Regionen bei und unterstreicht somit auch die ökonomische Bedeutung von Anreizen und Maßnahmen zum Erhalt der Natur und zur Verschönerung des Landschaftsbildes.

# Wohnen



Wie wohnen wir, was und in welchem Umfang wird gebaut, reicht das Wohnungsangebot aus, ist es bezahlbar und was hat das Wohnumfeld zu bieten?

Die Antworten auf diese Fragen sagen viel über die Attraktivität einer Region aus. Auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Regionen: Sind die Menschen vor allem in abgelegenen Regionen nicht selten mit Leerstand und Verfall konfrontiert, wachsen Gemeinden andernorts rasant. Beides stellt die Bundesregierung vor besondere Herausforderungen, wenn es darum geht, ein lebenswertes Zuhause überall und für alle Generationen zu gewährleisten.

## Wie ist die Situation?

Die Menschen in Deutschland werden immer weniger und immer älter. Der demografische Wandel betrifft das ganze Land, macht sich aber besonders in dünn besiedelten ländlichen Regionen bemerkbar. Dadurch nimmt die Kluft zwischen günstigen und teuren Regionen weiter zu. Wachsen Regionen, hat dies eine verstärkte Nachfrage, Neubauten und Angebotsengpässe zur Folge. Schrumpft eine Region, sinken die Preise und es entstehen Leerstände, die Attraktivität des Wohnumfelds und die Infrastruktur lassen nach – ein Kreislauf, aus dem die betroffenen Regionen nur schwer ausbrechen können.

## Was sind die Herausforderungen?

Wohnungsabriss, ausbleibende Sanierung oder Verfall ungenutzter Immobilien können auch auf dem Land die Folgen fehlender Nachfrage sein, mit nachteiligen Konsequenzen für Investitionen in die Ausstattung der verbleibenden Wohnungen, beispielsweise was Barrierefreiheit oder Komfort angeht. Zudem verändern sich die sozialen Gefüge in schrumpfenden ländlichen Regionen stark.

Durch die Verbindung von Geburtenrückgang und Abwanderung altert die Gesellschaft in schrumpfenden Gebieten noch schneller als in wachsenden ländlichen Regionen – mit Folgen für die Infrastruktur, aber auch für das Zusammenleben in kleineren dörflichen Gemeinschaften, die vorher durch das Miteinander der Generationen geprägt waren.

## Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Die Entwicklung in den schrumpfenden ländlichen Regionen muss nicht einfach hingenommen werden. Viele Beispiele zeigen, wie Dörfer auf Initiative der Menschen vor Ort zu neuem Leben erweckt werden können. Eine mögliche Perspektive ist, dem Leerstand mit alternativen Nutzungskonzepten entgegenzuwirken: Ein Bauernhof wird mit Herzblut und Engagement zum Dorfladen oder ein leeres Postamt zur Kita. Erforderlich sind an die jeweiligen regionalen Bedürfnisse angepasste Konzepte für ein bedarfsgerechtes Wohnumfeld. Ob Mehrgenerationenhäuser, Multifunktionsstätten oder innovativer Umbau von Gebäuden: Gefragt sind Macherinnen und Macher, aktive Bürgermeister, Landräte oder Bürgerinitiativen, die sich der Herausforderungen annehmen.

### INNOVATIVER UMBAU VON GEBÄUDEN

Die niedersächsische Gemeinde Otersen ist gleichermaßen beliebt bei jungen Familien und älteren Menschen. Denn die Gemeinde hat etwas, was sich in vielen ländlichen Regionen eher selten findet: hervorragende Einkaufsmöglichkeiten. Als der letzte Dorfladen im Jahr 2000 schloss, gründeten die Bürgerinnen und Bürger kurzerhand die „Bürgerinitiative Dorfladen“. Sie investierten eigenes Geld und Arbeitskraft und bauten einen florierenden Laden auf, der bald sogar an einen größeren Standort umziehen musste: in ein altes umgebautes Bauernhaus, das damit eine neue Funktion bekam. Lebensmittel aus der Region, ein Supermarktsortiment oder die Möglichkeit, Medikamente zu bestellen – der Laden ist mehr als nur Versorgungszentrum. Er ist der Mittelpunkt des Dorflebens, inzwischen sogar mit angeschlossenem Café.

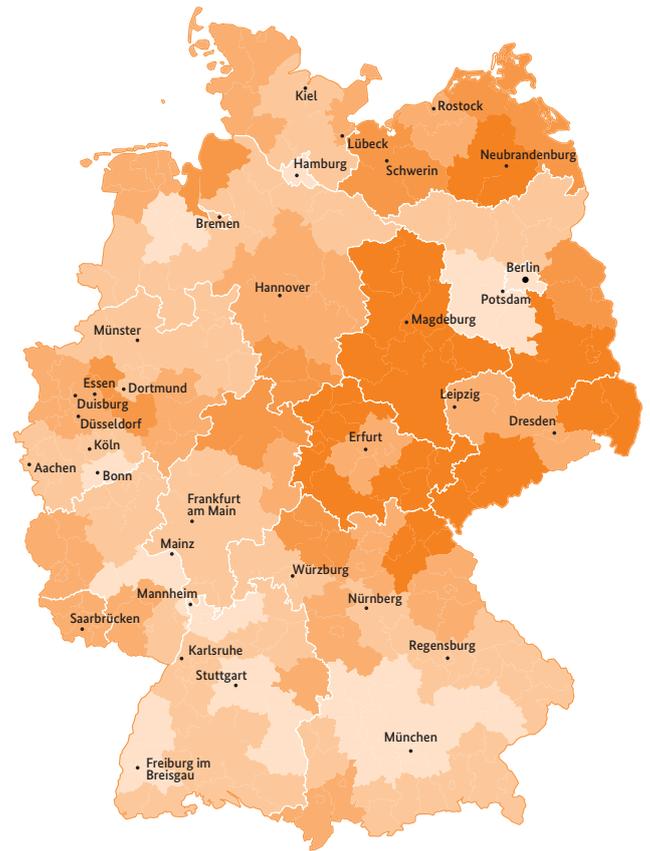
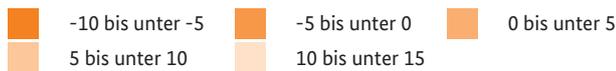


**WOHNEN IN DEN REGIONEN**

Die Nachfrage nach Wohnraum und Wohnfläche entwickelt sich in den Regionen stark unterschiedlich. Sie ist abhängig von der Zahl der Haushalte, dem Einkommen und der Familiensituation. Das Arbeitsplatzangebot und die Wirtschaftskraft einer Region sind maßgebliche Einflussfaktoren.

Bis 2025 zeichnet sich insgesamt eine Erhöhung der Wohnflächennachfrage um rund sechs Prozent ab. Der Grund hierfür ist die erhöhte Nachfrage nach Wohneigentum – die Wohnflächennachfrage der Mieterhaushalte hingegen ist rückläufig. Das Nebeneinander von Regionen mit starker und schwacher Nachfrage sowie mit starken Verschiebungen in der Altersstruktur erfordert regional angepasste, spezifische Lösungsstrategien. Wohnungspolitik wird deshalb mehr und mehr zu einer ressortübergreifenden Aufgabe, die nur im Miteinander der Akteure auf lokaler, überregionaler, Landes- und Bundesebene gelöst werden kann.

Entwicklung der Wohnflächennachfrage 2010 bis 2025 in %



Quelle: BBSR, Stand 2010  
Wohnungsmarktprognose 2025 "Wohnungsmärkte im Wandel"



# BRENNPUNKT

## Demografischer Wandel

Die Bevölkerungszahl Deutschlands sinkt seit 2003. Prognosen gehen davon aus, dass im Jahr 2060 zwischen 65 und 70 Millionen Menschen in Deutschland leben werden. Davon wird jeder Dritte 65 Jahre oder älter sein. Die Haushaltsgrößen werden sinken. Wachsende Regionen liegen dabei häufig in direkter Nähe zu schrumpfenden Regionen. Demografischer Wandel und Bevölkerungsabnahme betreffen ganz Deutschland, machen sich aber vor allem in dünn besiedelten ländlichen Regionen bemerkbar. Die Infrastruktur wird weniger ausgelastet und damit pro Kopf teurer. Angebote müssen sich verändern und sich stärker an den Bedürfnissen Älterer orientieren, ohne die jüngeren Menschen aus dem Blick zu verlieren.



## Arbeit



**Jahrhundertlang war das Land vor allem von der Landwirtschaft geprägt. Heute gehen die Menschen in den Dörfern und Kleinstädten den unterschiedlichsten**

**Berufen nach. Entsprechend verschieden sind die Perspektiven. Auf dem Land finden sich boomende Regionen, in denen sich hoch spezialisierte Unternehmen konzentrieren, daneben gibt es Landstriche, die von Arbeitslosigkeit und Abwanderung geprägt sind. Tourismus, die Erzeugung erneuerbarer Energien und die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe können hier neue Impulse setzen.**

### Wie ist die Situation?

Beruf: Landwirt? Das trifft selbst in den ländlichsten Ecken nur noch auf etwa jeden 20. Beschäftigten zu. In den Dörfern und Kleinstädten sind vor allem Unternehmen des Dienstleistungssektors und mit deutlichem Abstand des produzierenden Gewerbes die wichtigsten Arbeitgeber. Vor allem Maschinenbauer, Nahrungsmittelproduzenten oder Hersteller von Werkstoffen sind in ländlichen Regionen stärker vertreten als in den Ballungszentren.

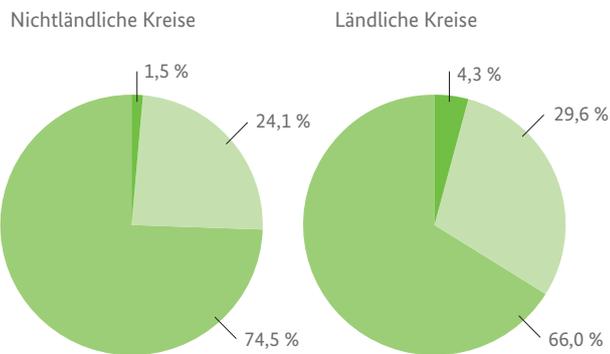
Im Gegenzug sind wissens- und forschungsintensive Branchen dünner gesät. Das spiegelt sich auch in den Beschäftigungsverhältnissen wider: Arbeitnehmer mit Hochschulabschluss sind in ländlichen Regionen unterrepräsentiert, das Lohnniveau ist allgemein niedriger. Innovationskraft auf dem Land gibt es trotzdem, wie der baden-württembergische Hohenlohekreis zeigt: Dort kommen auf 110.000 Einwohner elf Weltmarktführer.

### PERSPEKTIVE GRÜNE BERUFE

Die Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt: Die Zahl der Betriebe und Beschäftigten sinkt, die Produktion steigt. Dieser Produktivitätsschub geht einher mit einem Qualifizierungssprung: Bei neun von zehn Betrieben, die im Haupterwerb geführt werden, stehen Fachkräfte an der Spitze, die eine spezialisierte Ausbildung oder ein Studium absolviert haben. Landwirte wissen heute nicht nur über Produktionsabläufe Bescheid. Sie sind fit in Betriebswirtschaft und Datenverarbeitung und denken in ökologischen und ökonomischen Zusammenhängen. Neue Berufsbilder – vom milchwirtschaftlichen Laboranten bis zur

Pflanzentechnologien – treiben die Spezialisierung und Qualifizierung weiter voran.

**WO DIE MENSCHEN ARBEIT FINDEN**



Anteil der Erwerbstätigen in den Wirtschaftssektoren in %

- Land- und Forstwirtschaft
- Produzierendes Gewerbe
- Dienstleistungen

Quelle: Kriehn (2011), nach LandINForm 3/2012

## Was sind die Herausforderungen?

Zwei Problemlagen kennzeichnen den ländlichen Arbeitsmarkt: Fachkräftemangel und Arbeitslosigkeit bei Geringqualifizierten. Gerade in wirtschaftlich starken Regionen haben Unternehmen Mühe, qualifizierte Mitarbeiter an sich zu binden. Unternehmen auf dem Land konkurrieren nicht nur untereinander um die besten Köpfe, sie müssen sich auch gegen die Anziehungskraft der Großstädte behaupten. Anderenorts fehlt es schlicht an guten Jobs. Wo die Arbeitslosigkeit hoch ist, wandern zuerst die Jungen und Höherqualifizierten ab. Ein Teufelskreis, denn genau sie sind es, die einer Region neue Impulse geben könnten.

## Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

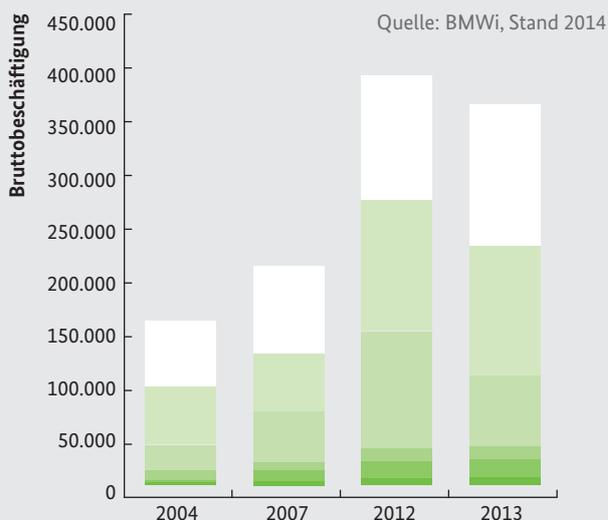
Unterstützt von der Politik, beschreiten Unternehmer und viele ländliche Regionen neue Wege, um den Herausforderungen zu begegnen: Sie starten Standortkampagnen, gründen Ausbildungsnetzwerke, etablieren innovative Beschäftigungsmodelle, um Fachkräfte zu

gewinnen und zu binden. Landschaftlich attraktiven Regionen eröffnet der Tourismus Perspektiven für Wachstum und Beschäftigung.

Wo es Gäste hinzieht, entsteht eine Dienstleistungsstruktur mit Unterkünften, Einzelhandel und vielem mehr. Auch die Landwirtschaft trägt zu steigender Dynamik bei: Die Erzeugung von Biorohstoffen, erneuerbaren Energien oder die Direktvermarktung regionaler Produkte eröffnen neue Verdienstmöglichkeiten und helfen mit, eine Region in Schwung zu bringen.

**JOBMOTOR ERNEUERBARE ENERGIEN?**

Die Energieversorgung in Deutschland wird von Jahr zu Jahr grüner: 2013 lag der Anteil der Energie aus Wind, Sonne, Wasser, Biomasse oder anderen erneuerbaren Quellen am Gesamtenergieverbrauch bei 12,3 Prozent. Das ist nicht nur für die Umwelt ein Gewinn. Die erneuerbaren Energien erweisen sich auch als Jobmotor – die Branche beschäftigt mittlerweile über 370.000 Menschen. Viele dieser Arbeitsplätze sind in strukturschwachen Regionen angesiedelt. Vor allem die Bioenergie sorgt für neue Wertschöpfungsketten auf dem Land. Vorreiter dieser Entwicklung sind die Bioenergiedörfer, die ihren Strom- und Wärmebedarf zu mindestens 50 Prozent aus regional erzeugter Biomasse decken. Deutschlandweit haben bereits rund 100 Gemeinden dieses Ziel erreicht.



Quelle: BMWi, Stand 2014

Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in der Erneuerbare-Energien-Branche

- Windenergie
- Biomasse
- Solarenergie
- Wasserkraft
- Geothermie
- öffentlich geförderte Forschung/Verwaltung



## Flächennutzung



Grund und Boden sind begehrte Ressourcen – aber sie sind begrenzt. Landwirte, Bauherren, Energieerzeuger und Naturschützer konkurrieren um das knappe

**Gut. In den letzten 60 Jahren hat sich die bebaute Fläche fast verdoppelt. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche wächst stetig, während die landwirtschaftliche Nutzfläche abnimmt und Wälder zerschnitten werden. Betroffen ist dabei vor allem das Umland von Ballungszentren. Die Verringerung der Flächeninanspruchnahme durch Siedlung und Verkehr ist nicht nur aktiver Natur- und Umweltschutz, sondern auch eine Grundvoraussetzung zur Versorgung mit Agrarprodukten. In ihrer Nachhaltigkeitsstrategie hat die Bundesregierung daher ein klares Ziel festgelegt: Den Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche bis zum Jahr 2020 auf durchschnittlich 30 Hektar pro Tag zu beschränken.**

### Wie ist die Situation?

Rund 52 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands werden landwirtschaftlich genutzt, auf rund 30 Prozent wächst Wald; Siedlungs- und Verkehrsflächen nehmen mittlerweile mehr als 13 Prozent ein. Verschiedene Nutzungsansprüche konkurrieren miteinander: Bauland, Land- und Forstwirtschaft, Energieerzeugung, Rohstoffabbau oder Naturschutz. Schrumpfende Regionen versuchen, durch das Ausweisen von günstigem Bauland neue Bewohner und Unternehmen anzulocken – auch wenn die Nachfrage sinkt. Die Folgen: vermehrter Leerstand, verwaiste Ortskerne und Flächennutzungskonflikte. Auch Kompensationsmaßnahmen, die den Eingriff in die Natur und Landschaft durch Bautätigkeit ausgleichen sollen, und Maßnahmen des Hochwasserschutzes führen oft zum Verlust landwirtschaftlicher Flächen. Nur selten werden andere Flächen entsiegelt und renaturiert.

## Was sind die Herausforderungen?

Die Bodenpreise für landwirtschaftliche Nutzflächen steigen vielerorts seit Jahren erheblich, sodass es für manche landwirtschaftliche Betriebe schwerer wird, die für sie existenzsichernden Flächen zu halten oder zu erwerben. Doch auch innerhalb der Landwirtschaft gibt es verschiedene Ansprüche. Es gilt durch ein nachhaltiges Flächenmanagement einen Ausgleich zu finden zwischen dem Anbau von Energie-, Rohstoff-, Futter- und Nahrungspflanzen, die in starker Konkurrenz zueinander stehen.

## Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Als wichtige Strategie gilt der Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung“. Vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der absehbaren Leerstände von Gebäuden und Häusern in Dorfkernen bietet sich hier ein großes Potenzial. Dies voranzutreiben ist Aufgabe der Länder und Kommunen – immer mehr Gemeinden setzen diesen Grundsatz inzwischen um. Auch die Bundespolitik hat sich des Themas angenommen und dort, wo sie gesetzliche Steuerungsmöglichkeiten hat, die nötigen Rahmenbedingungen geschaffen: zum Beispiel durch die Novelle des Baugesetzbuches im Jahr 2013, die den Grundsatz

### GEMEINNÜTZIGE LANDGESELLSCHAFTEN

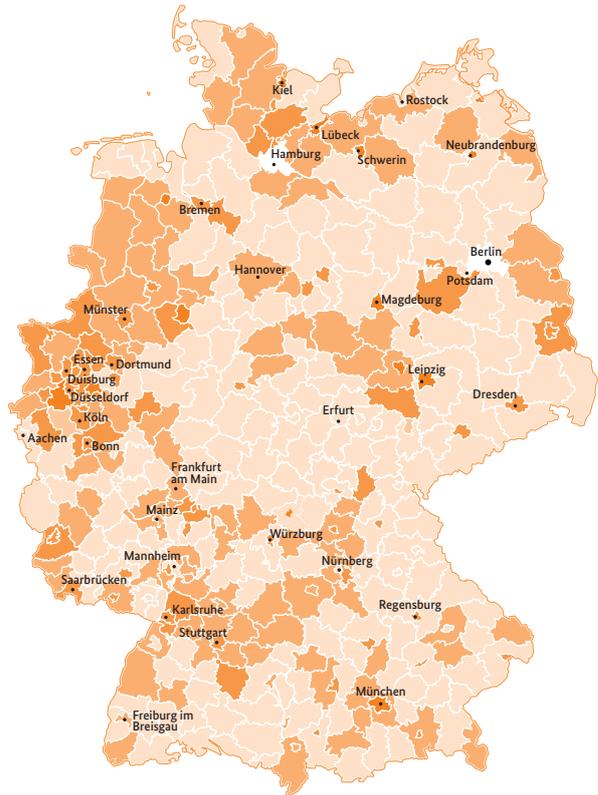
Die Aufgaben von gemeinnützigen Landgesellschaften umfassen unter anderem das Flächenmanagement in ländlichen Räumen, die Dorferneuerung und die Land- und Gemeindeentwicklung. Zum Beispiel hat die Landgesellschaft im Saarland ein großes Ziel: Sie will die Inanspruchnahme neuer Fläche auf null zu reduzieren, das heißt, Vermeidung eines weiteren Anwachsens von Siedlungs- und Verkehrsflächen bis 2020. Ein gemeinsames Konzept der beteiligten Akteure wurde erstellt und Vorschläge für ein Förderprogramm der saarländischen Regierung mit Finanzierungsanreizen für die Kommunen gemacht. Ziel ist es, die Innenentwicklung der Siedlungen durch die Neunutzung von Brachflächen zu stärken. Im Gegenzug geben die Kommunen nicht mehr benötigte Siedlungs- und Verkehrsflächen, beispielsweise im erweiterten Siedlungsbereich, als Freiräume zurück.

„Innen- vor Außenentwicklung“ stärkt oder durch das Bundesnaturschutzgesetz im Jahr 2010, das fordert, bei Kompensationsmaßnahmen auf landwirtschaftliche Belange Rücksicht zu nehmen. Das Bundeslandwirtschaftsministerium entwickelt seit Anfang 2014 mit einer Arbeitsgruppe aus Bund und Ländern Maßnahmen, um den Anstieg der Kauf- und Pachtpreise landwirtschaftlicher Flächen zu begrenzen.

Rückgang landwirtschaftlicher Nutzfläche 2001–2011.  
Quelle: BMEL, Thünen-Institut, Stand 2013

Die Siedlungs- und Verkehrsfläche nimmt täglich um 74 Hektar zu. Die Flächenumwidmung geht hauptsächlich zulasten der landwirtschaftlich genutzten Fläche – diese nimmt um rund 80 Hektar pro Tag ab (Stand 2013).

**Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Fläche, Verlust in % 2001–2011**



# BRENNPUNKT

## Boden wieder gut machen?

Die Nutzung von immer neuen Flächen für Wirtschaft, Verkehr und Wohnen ist nicht nachhaltig: Verbaute Fläche geht zum einen der Land- und Forstwirtschaft verloren, zum anderen beeinträchtigt sie wichtige Boden- und Lebensraumfunktionen. Ein zentrales Thema ist dabei die Versiegelung durch Baumaßnahmen. Kann das Regenwasser durch bebauten Boden nicht mehr ungehindert ins Grundwasser sickern, können Trinkwassermangel, verstärkte Dürren oder Überschwemmungen die Folge sein. Zudem haben die Bebauung und die Zerschneidung immer neuer Flächen der Landschaft eine Verminderung der Biodiversität zur Folge. Denn Agrarlandschaften und Wälder sind Lebensraum für viele wild lebende Tier- und Pflanzenarten: Ackerschläge, Flurgehölze, Hecken oder Blühstreifen sind Brut- und Rückzugsräume.

Eine Möglichkeit, die ökologischen Funktionen ländlicher Regionen zu erhalten oder zu erneuern, ist die Entsiegelung von Flächen. Ein positiver Nebeneffekt: Geschieht die Entsiegelung zum Beispiel auf nicht genutzten Gewerbeflächen, können die Kommunen damit dazu beitragen, dass weniger landwirtschaftliche Flächen als Kompensationsflächen für Baumaßnahmen in Anspruch genommen werden.

## Grundversorgung



**Einkaufen, zum Arzt gehen, einen Pass beantragen – in dünn besiedelten Landstrichen sind solche Alltäglichkeiten oft mit weiten Wegen verbunden. Wo die Einwohnerzahlen sinken, lohnt es sich immer weniger, Einrichtungen des täglichen Bedarfs aufrechtzuerhalten. Das betrifft auch die Systeme der öffentlichen Daseinsvorsorge wie Feuerwehr, Müllabfuhr oder Wasserversorgung. Einige Kommunen geraten zunehmend unter Druck, die vom Grundgesetz garantierte „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ zukunftsfest auszugestalten. Bürgerschaftliches Engagement und eine verbesserte Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg eröffnen Perspektiven.**

### Wie ist die Situation?

Lange Schulwege, fehlende Einkaufsmöglichkeiten, fehlende Arztpraxen, geschlossene Schwimmbäder: Das ist nicht Realität in ganz Deutschland, aber es ist Realität in einigen Regionen. Und es ist kein neues Phänomen: In Westdeutschland lässt sich seit den 1960er-Jahren ein stetiger Rückgang der Versorgungsangebote in den Dörfern beobachten. Wo einstmals viele lokale Läden die Bevölkerung versorgten, dominieren jetzt wenige Discounter – auch, weil sich Konsumgewohnheiten verändert haben. Neuer sind die „Entleerungstendenzen“, unter denen vor allem ostdeutsche Gemeinden und Regionen leiden. Kommunen, die im Vertrauen auf Wachstum ihre Infrastrukturen teilweise noch ausgebaut haben, sehen sich nun mit sinkenden Bevölkerungszahlen konfrontiert und müssen die Kosten auf die verbleibenden Einwohner umlegen. Mancherorts hat dies zu einer Verdopplung der Abwassergebühren binnen weniger Jahre geführt. Und der demografische Wandel hält noch weitere Aufgaben bereit: Die flächendeckende Gesundheitsversorgung durch Ärzte und pflegerische Dienste sind entscheidend für die Lebensqualität der Menschen in ländlichen Regionen – und wird in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen.

### Was sind die Herausforderungen?

Seit 2003 sinkt die Zahl der Einwohner in Deutschland. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass sich die Entwicklung verschärfen wird. Ein Bevölkerungsrückgang kann in eine Abwärtsspirale münden: Wo weniger

Menschen leben, sinkt die Kaufkraft, wodurch privatwirtschaftliche Angebote wie zum Beispiel Einkaufsläden unrentabler werden und schließlich aufgeben. Die Attraktivität der Region sinkt damit noch mehr, weitere Abwanderung ist die Folge. Diese Abwärtsspirale betrifft auch die öffentliche Hand: Sie muss das System der öffentlichen Daseinsvorsorge – von Schulen über Straßen bis hin zur Wasserversorgung – für immer weniger Einwohner aufrechterhalten, was bedeutet: Die Pro-Kopf-Ausgaben steigen. Gleichzeitig sinken bei schrumpfender Bevölkerung und Wirtschaft die öffentlichen Einnahmen, was Investitionen zur Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge zunehmend erschwert. Aber es gibt auch viele Modelle für angepasste Strukturen, wie zum Beispiel Sparkassenbusse, von Bürgern organisierte Nachbarschaftsläden oder die Bündelung dezentraler Angebote in Dorfzentren.

### LEBENDIGE MÄRKTE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

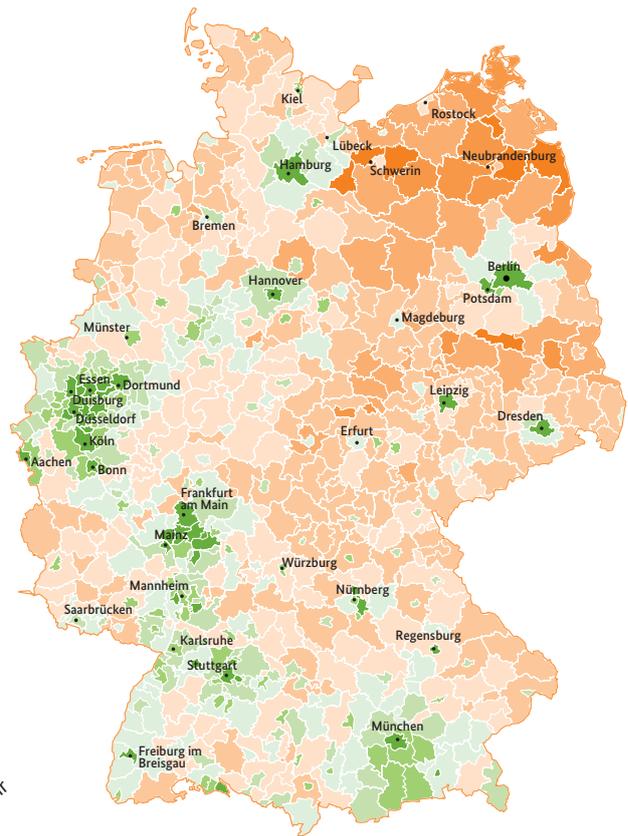
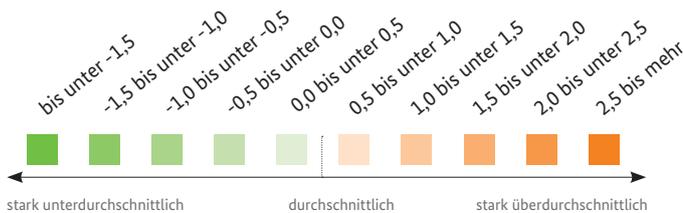
In vielen Dörfern sind Einkaufsläden, Bäcker oder Post in ihrer Existenz bedroht oder längst verschwunden. Mit dem Projekt „MarktTreff“ bringt das Land Schleswig-Holstein neues Leben in die Dörfer: Die MarktTreffe sind lebendige Versorgungszentren, die von den Gemeinden getragen und mitfinanziert werden; als Pächter treten häufig engagierte Privatpersonen, Initiativen oder Genossenschaften auf. Das Rückgrat bildet in der Regel ein Lebensmittelgeschäft. Dazu kommen Dienstleistungen, die für die Bewohner wichtig sind – etwa eine Reinigung oder eine Post. Zusätzlich bieten alle MarktTreffe einen Raum für den kommunikativen Austausch, wo sich die Bewohner zu Veranstaltungen, gemeinsamen Aktivitäten oder einfach nur zum Reden treffen. In den vergangenen 15 Jahren sind mit Förderung des Landes über 30 MarktTreffe entstanden, 50 sollen es werden.



**DASEINSVORSORGE: DIE KARTE DER HERAUSFORDERUNGEN**

Der demografische Wandel und die damit verbundenen Herausforderungen betreffen nicht alle Regionen in Deutschland gleich. Ebenso wenig sind pauschal alle ländlichen Regionen besonders betroffen. Um zu detaillierten Einschätzungen zu kommen, hat die Bundesregierung die Arbeitsgruppe „Regionen im demografischen Wandel stärken“ ins Leben gerufen. Diese hat eine Methodik entwickelt, nach der sich wissenschaftlich prognostizieren lässt, welche Regionen von welchen Herausforderungen besonders betroffen sein werden. Die Karte zeigt, in welchen Gegenden Deutschlands es einen überdurchschnittlichen Handlungsbedarf gibt, um in Zeiten des demografischen Wandels die Daseinsvorsorge zu sichern.

Handlungsbedarf der Regionen bei der Sicherung der Daseinsvorsorge



Quelle: BBSR / Thünen-Institut, Stand 2012

**Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?**

Drei Schlagwörter beschreiben die Handlungsoptionen in schrumpfenden Regionen: Flexibilisierung, Kooperation und bürgerschaftliches Engagement. Die tragfähigsten Ideen, um die Grundversorgung für eine kleiner werdende Bevölkerung neu zu organisieren, kommen oft aus der Bürgerschaft selbst. Dorfläden oder multifunktionale Dorfzentren helfen beispielsweise, die Nahversorgung zu sichern.

Im Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge suchen und finden die Gemeinden zunehmend flexiblere Lösungen, die sich am tatsächlichen Bedarf orientieren oder neuartige, innovative Angebotsformen nutzen. Im Bereich der medizinischen Versorgung beispielsweise können Niederlassungsanreize für Ärzte in strukturschwachen Gebieten geschaffen oder flexiblere Versorgungsstrukturen auf dem Land ermöglicht werden. Vergrößern lassen sich die Handlungsspielräume, wenn über Gemeindegrenzen hinweg gemeinsam geplant und gehandelt wird.

**INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT ALS CHANCE**



Wenn sich vier Kleine zusammenschließen, kann etwas Großes entstehen: So lassen sich die Erfahrungen der brandenburgischen Kommunen Kyritz, Neustadt, Wusterhausen und Gumtow beschreiben. Gemeinsam bilden sie die „Kleeblattregion“ – geografisch fast so groß wie Berlin, mit unter 30.000 Einwohnern aber einer der am dünnsten besiedelten Flecken Deutschlands. Weil die Finanzmittel knapp und die Herausforderungen groß sind, haben sich die vier Kommunen in einem Kooperationsvertrag verpflichtet, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, wie sich Daseinsvorsorge und Lebensqualität in der Region sichern lassen. Entstanden sind seitdem unter anderem ein Verkehrs-, ein Museums- und ein Tourismuskonzept. Gemeinsame Veranstaltungen wie ein jährliches Komödienfestival oder die Sightseeingtour „48 Stunden Kleeblatt“ steigern überregional die Attraktivität der Region. Auch die Verwaltungen arbeiten im Verbund effizienter: Wo früher jede Kommune ihre IT selbst betreuen musste, macht das heute ein Kompetenzteam für alle. Das Erfolgsrezept für dieses Modell: Die Konkurrenzen zwischen den Einzelnen werden hintenangestellt.

# Bildung und Kultur



**Gute Bildung schafft Perspektiven – für jeden Einzelnen und die ganze Region. Denn Bildungsangebote bereichern nicht nur das gesellschaftliche und kulturelle Leben, ermöglichen Teilhabe und Aufstieg, sie beeinflussen auch Standortentscheidungen von Hochschulen und Unternehmen. Sinkende Schülerzahlen, Schulschließungen, weite Wege und weniger Vielfalt im Freizeit- und Kulturangebot sind hingegen der Alltag für viele Menschen auf dem Land. Vor allem dünn besiedelte und abgelegene Regionen haben es schwer. Ziel der Bundesregierung ist es, gleichwertige Bildungschancen für alle und von Anfang an zu ermöglichen. Potenziale liegen zum Beispiel in der Bündelung von Angeboten und den digitalen Medien.**

## Wie ist die Situation?

Kita und Schule um die Ecke, ein Ausbildungs- oder Studienplatz in der Region – für viele Landbewohnerinnen und -bewohner ist das selten Realität. Aber ein gutes Angebot an Bildung und Kultur ist eine wichtige Voraussetzung, um Chancengleichheit zu ermöglichen. Und es ist ein Standortfaktor für die Wohnortwahl von Familien. Aber Abwanderung und Alterung der Gesellschaft bleiben nicht ohne Auswirkungen auf das Bildungswesen: die Schülerzahlen sinken, Klassen werden stark verkleinert und ganze Schulen schließen. Besonders stark von Schulschließungen betroffen sind abgelegene, dünn besiedelte Regionen. Auch die Standorte

von Hochschulen, Forschungs- und Weiterbildungseinrichtungen sind regional sehr unterschiedlich gestreut. Ein enges Netz findet sich vor allem in und um die Ballungszentren herum, ländliche Regionen weisen hingegen eine wesentlich geringere Dichte auf. Im Kultur- und Freizeitbereich fehlen Infrastrukturen. Eine geringere Bevölkerungsdichte, weniger kulturelle Angebote und eine breitere räumliche Streuung machen es den Kulturschaffenden in ländlichen Regionen oft schwer.

## Was sind die Herausforderungen?

Die Kinder- und Schülerzahlen werden weiter zurückgehen. In vielen ländlichen Regionen Deutschlands geraten Landkreise und Kommunen zunehmend unter Druck. Das Schul- und Kita-Netz wird oft nicht in der derzeitigen Form aufrechtzuerhalten sein. Die Bündelung von Schulangeboten in regionalen Zentren schafft jedoch längere Schulwege für Schülerinnen und Schüler aus abgelegenen Orten. Die zentrale Herausforderung für ländliche Regionen besteht also darin, ein qualitativ hochwertiges, differenziertes Bildungsangebot und weitere Angebote zu erhalten oder wieder zu schaffen. Für kulturelle Einrichtungen sind das Älterwerden der Bevölkerung und sinkende Einnahmen künftige Herausforderungen – das Publikum verändert sich, neue Formate und Angebote müssen entwickelt und gefördert werden.

### LERNORTE FÜR ALLE



Wenn die Wege weiter und die Angebote weniger werden, kann die Bündelung von Bildungs- und Freizeitangeboten in ländlichen Regionen eine Chance sein. Kita, Schule, Bibliothek, örtliche Musik- und Volkshochschule, Sportstätten und Freizeiteinrichtungen werden an einem Ort zusammengeführt. In der niedersächsischen Kreisstadt Osterholz-Scharmbeck zum Beispiel soll der „Campus für lebenslanges Lernen“ Bildungs- und

Begegnungsangebote für alle Generationen bündeln – und damit ein neuer Lernort für die 31.000 Einwohner und das Umland sein. Ähnliche Modelle machen auch in anderen Regionen Schule: Der Verband „Lernen im Grünen“ schafft mit bundesweit 44 Bildungszentren in ländlichen Regionen Orte des Austausches, des Lernens, der Entspannung und der Wissensvermittlung für Jung und Alt.

## Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Zahlreiche Modellvorhaben und Initiativen wollen den Menschen in ländlichen Regionen einen besseren Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten eröffnen. Perspektiven bieten sich dabei beispielsweise durch den Einsatz digitaler Medien: E-Learning, mediengestützte Zusammenarbeit von Schulen oder berufs- und freizeitbezogene Online-Communitys eröffnen neue Chancen. In Gegenden mit geringer Schülerdichte sind jahrgangsübergreifendes Lernen oder zeitlich aufgeteilter Unterricht Möglichkeiten, um Schulschließungen zu verhindern.

Auch Ganztagschulen, Schulverbünde, Blockunterricht an Berufsschulen oder das Zusammenführen der Angebote in regionalen Zentren können das Bildungsangebot verbessern. Bei der Kulturarbeit können Netzwerke mit Akteuren beispielsweise aus der Tourismus- und Freizeitbranche sowie neue Formen öffentlich-privater

Zusammenarbeit und Kooperation von Kommunen untereinander Perspektiven aufzeigen. Der Wert einer solchen Zusammenarbeit ist nicht zu unterschätzen: Kultur kann Identifikation mit der Region schaffen.



### LERNBEDINGUNGEN NACH REGIONSTYPEN

Der „Deutsche Lernasas“ der Bertelsmann Stiftung vergleicht unter anderem die Leistungen und Kompetenzen der Schüler in ländlichen und städtischen Regionen. Das Ergebnis: Auf dem Land lernt es sich vergleichsweise gut. Bereiche des verdichteten und ländlichen Umlands sowie ländliche Regionen weisen in vielen Fällen bessere Lernbedingungen auf als Städte.

Genau umgekehrt steht es allerdings um die regionalen Lernbedingungen in der Freizeit. Hier sind Angebot und Zugang zu kultureller Bildung sowie die IT-Infrastruktur in der Stadt deutlich besser.



## BRENNPUNKT

### Mobilität und Schulweg

Ausgeschlafen zur Schule? Auf dem Land trifft das für viele Kinder und Jugendliche nicht zu. Der Grundsatz „Kurze Beine, kurze Wege“ kann in manchen Teilen der Republik nicht immer gewährleistet werden – und vor dem Hintergrund zunehmender Schulschließungen und der Errichtung von Schulzentren wird sich das Problem eher noch verschärfen. Aber nicht nur die Wege werden länger. Die Schülerinnen und Schüler sind darüber hinaus zunehmend abhängig vom öffentlichen Nahverkehr oder ihren Eltern und damit in ihrer Mobilität stark eingeschränkt. Eine Studie der Universität Erfurt weist zudem einen Zusammenhang zwischen Schulweg und Leistung nach: Je länger die Kinder und Jugendlichen mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs waren, desto schlechter fielen durchschnittlich ihre Schulnoten aus.

# Mobilität



Wirtschaftskraft und Lebensqualität einer Region hängen stark von ihrer Verkehrsanbindung und der Verfügbarkeit schneller Internetverbindungen ab. Vor allem in abgelegenen und dünn besiedelten Regionen ist beides keine Selbstverständlichkeit. Wo sich das Nahverkehrsangebot auf Pendelstrecken und den Schulverkehr beschränkt, ist die Abhängigkeit vom Auto groß. Das stellt vor allem Jugendliche und ältere Menschen vor Probleme. Intelligente Mobilitätslösungen bieten Perspektiven. Auch digitale Dienste werden künftig immer wichtiger, um trotz großer Entfernungen am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen.

## Wie ist die Situation?

Mobilität auf dem Land bedeutet zumeist: Auto fahren. Fast zwei Drittel aller Wege werden hier mit dem eigenen Pkw zurückgelegt; betrachtet man nur die Arbeitswege, steigt der Wert sogar auf knapp drei Viertel. Nur gut die Hälfte der ländlichen Bevölkerung kann das nächste Oberzentrum mit Bus und Bahn innerhalb von 30 Minuten erreichen. Problematisch ist dies für all jene, die noch kein eigenes Kraftfahrzeug führen dürfen oder dies nicht mehr können: Kinder, Jugendliche und Ältere. Zwar können sie meist darauf vertrauen, dass das private Umfeld Fahrdienste leistet. Doch dies bedeutet immer auch Abhängigkeit – und zusätzlichen Stress für Familienangehörige. Das „Eltern-Taxi“ ist in ländlichen Regionen oft im Dauereinsatz.

## MOBILITÄT IN LÄNDLICHEN REGIONEN

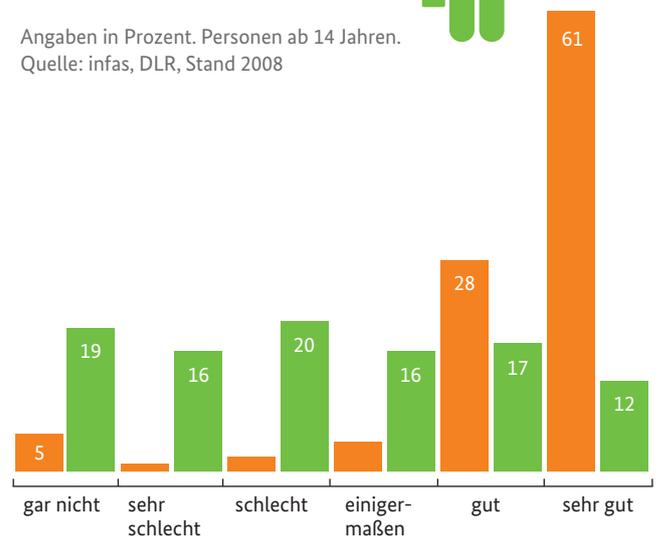
Weite Wege bis zur nächsten Haltestelle, lange Fahrzeiten in Bus und Bahn – für etwa die Hälfte der Menschen in ländlichen Gemeinden ist das Realität. Wettgemacht wird dieser Mobilitätsnachteil durch das eigene Kraftfahrzeug: In ländlichen Regionen entfallen sechs von zehn Wegen und acht von zehn Kilometern auf das Auto.

Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln in ländlichen Gemeinden

mit Pkw mit ÖPNV



Angaben in Prozent. Personen ab 14 Jahren.  
Quelle: infas, DLR, Stand 2008



## SCHLAUE LÖSUNGEN BEWEGEN BRANDENBURG



„Papa, holst du mich ab?“ Wenige Menschen, weite Räume, bescheidene Budgets – in einigen Regionen

Brandenburgs stößt der öffentliche Nahverkehr an seine Grenzen. Unter der Woche gibt es oft nur den Schulbus, abends und am Wochenende geht ohne eigenes Fahrzeug so gut wie nichts. Das vom Bund geförderte Modellprojekt „JugendMobil“ will Abhilfe schaffen: Gemeinsam mit Jugendlichen aus 3 Modellregionen – Finsterwalde, Kyritz, Lübbenau – entwickelte das Projektteam pragmatische Lösungen, die den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht werden. Herausgekommen sind Eventbusse für den Discobesuch, ein E-Bike-Verleih, vor allem aber ein regionales Mitfahrtsystem. Dieses nutzt eine bestehende Onlineplattform und ermöglicht Fahrten von Haustür zu Haustür, ohne langes Warten und schnell gebucht über Smartphone oder Computer.

## Was sind die Herausforderungen?

Mobilität in ländlichen Regionen ist ein Muss: Ein knappes Angebot an Arbeitsplätzen sowie schlechte bis fehlende Möglichkeiten, vor Ort einzukaufen oder ins Kino zu gehen, zwingen die Menschen zu immer größerer Mobilität. Gleichzeitig steigt der Aufwand für die Gesellschaft, in dünn besiedelten oder gar schrumpfenden Regionen Straßen instand zu halten und das Bus- und Bahnnetz aufrechtzuerhalten. Der demografische Wandel wird die Situation verschärfen: Denn auch wenn ältere Menschen heute deutlich mobiler sind als noch vor zehn Jahren, kann der motorisierte Individualverkehr in einer alternden Gesellschaft nicht die alleinige Antwort sein.

## Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Viele Ansätze wirken darauf hin, die Mobilität auf dem Land zu erhöhen: Rufbusse und Sammeltaxis springen dort ein, wo der reguläre Bus- und Bahnverkehr nicht mehr hinkommt. Lokale Mitfahrzentralen, institutionalisierte Formen des Per-Anhalter-Fahrens oder Carsharing-Angebote setzen auf den Gemeinsinn vor Ort und wirken darauf hin, die vorhandenen Autos öffentlicher zu machen. Daneben spielen grundsätzliche Überlegungen zur Mobilität eine wichtige Rolle: Müssen

die Menschen mobil sein? Oder können nicht umgekehrt Waren, Dienstleistungen und Arbeit mobiler werden? Hier kommt dem Internet eine wichtige Rolle zu: Akzeptanz und Verbreitung von Telearbeit, Onlineshopping, E-Government, E-Health oder E-Learning werden weiter wachsen und dazu beitragen, Wege zu vermeiden, die heute noch real zurückgelegt werden müssen.

### DIGITALE DIENSTE ALS CHANCE

Welche Chance in digitalen Diensten steckt, zeigt sich unter anderem im Bereich Pflege und Versorgung älterer Menschen. Unter dem Schlagwort „Ambient Assisted Living“ arbeiten Wissenschaftler daran, internetgestützte Assistenzsysteme zu entwickeln, die ein unabhängiges Leben im Alter unterstützen. Forscher des baden-württembergischen Forschungszentrums Informatik starteten 2012 eine Studie, für die sie die Wohnungen von 100 Menschen über 65 Jahren mit Sensoren ausstatteten. Diese erfassen die alltäglichen Routinen und Tätigkeiten: Wann stehen die Bewohner auf, wie bewegen sie sich in ihrer Wohnung, welche Geräte nutzen sie? Auf Basis dieser Daten wollen die Forscher später Assistenzsysteme entwickeln, die Technik und persönliche Betreuung optimal verzahnen. Die digitalen Helfer sollen zum Beispiel an die Medikamenteneinnahme erinnern, nach einem Sturz automatisch den Pflegedienst alarmieren oder eine Information an die Angehörigen versenden, wenn es Anzeichen dafür gibt, dass der normale Tagesablauf Probleme bereitet.

## BRENNPUNKT

### Breitbandversorgung

#### Eine Frage der Geschwindigkeit

„Schnelles Internet für alle“: So lässt sich die Breitbandstrategie der Bundesregierung kurz zusammenfassen. Breitbandinternet ist für nahezu alle Haushalte in Deutschland verfügbar. Für Unternehmensgründungen und damit für neue Arbeitsplätze ist es unabdingbar. Die Frage lautet: Wie schnell ist das Netz? In der Stadt können bereits 80 Prozent der Haushalte mit mindestens 50 Megabit pro Sekunde durchs Netz surfen. In ländlichen Regionen sind es nur 20 Prozent. Bis 2018 soll das schnellste Netz flächendeckend verfügbar sein. Gerade ländliche Regionen sind dringend darauf angewiesen: Wo Arbeitsplätze, Läden, Banken und andere Einrichtungen dünn gesät sind, setzen die Menschen besondere Hoffnungen auf internetgestützte Modelle der Arbeit und Daseinsvorsorge. Ein schnelles Internet wird perspektivisch eine immer wichtigere Rolle spielen, um regionale Unterschiede in den Lebensverhältnissen gesellschaftlich tragfähig zu gestalten.



# Erholung



**Raus aus der Stadt – rein in die Natur: Seit jeher lockt das Land zur Erholung. Ihre landschaftliche und kulturelle Vielfalt machen ländliche Regionen für Urlauber**

**und Ausflügler so interessant. Für strukturschwache Gebiete liegt in der Freizeit- und Tourismusbranche erhebliches wirtschaftliches Potenzial. Damit aus der Landsehnsucht der Besucher Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeiten für die Regionen werden, sind kluge politische Weichenstellungen und innovative Ideen der Menschen vor Ort gefragt.**

## Wie ist die Situation?

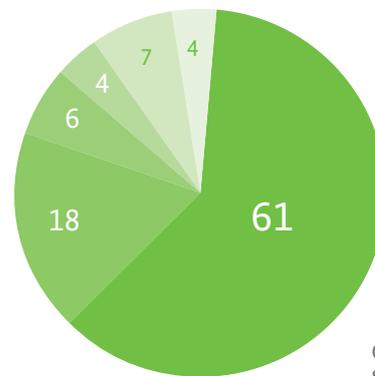
Die Großwetterlage für Tourismus in Deutschlands ländlichen Regionen ist günstig: Gesellschaftliche Trends wie Rückbesinnung auf Regionalität, Sehnsucht nach Authentizität, Nachhaltigkeit, Gesundheit oder Entschleunigung passen perfekt zum Image ländlicher Urlaubsregionen. Davon profitieren nicht nur etablierte Ziele wie die Nord- oder Ostseeküste, der Schwarzwald oder das Allgäu. Auch weniger bekannte Regionen wie das Havelland oder Waldhessen konnten in den vergangenen Jahren ihre touristische Attraktivität steigern.

Die Deutschen lieben den Urlaub auf dem Land. Ob Natur-, Aktiv-, Bade-, Gesundheitsurlaub oder der „klassische“ Urlaub auf dem Bauernhof mit Kindern:

Jedes Jahr erholen sich Millionen Deutsche in ländlichen Regionen. Und etwa 1,2 Millionen Arbeitsplätze sind mittlerweile in den ländlichen Regionen mit dem Tourismus verbunden.

### SEHNSUCHT NACH NATUR

Vier von fünf Deutschen zieht es mindestens einmal pro Woche in die Natur. Wälder, Felder, Wiesen und Seen stehen dabei ganz vorne auf der Liste der bevorzugten Orte.



Quelle: BMUB, Stand 2010 Studie „Naturbewusstsein 2009“

#### Aufenthalte in der Natur

<span style="color: #4CAF50;">■</span> mehrmals in der Woche	<span style="color: #81C784;">■</span> 1-mal im Monat
<span style="color: #66BB6A;">■</span> 1-mal in der Woche	<span style="color: #A5D6A7;">■</span> seltener
<span style="color: #4CAF50;">■</span> alle 14 Tage	<span style="color: #E8F5E9;">■</span> gar nicht

### GESUNDHEITSLAND MECKLENBURG-VORPOMMERN



Mecklenburg-Vorpommern wartet mit vielen Rekorden auf: 1.900 Küstenkilometer, 2.000 Seen und Flüsse, die niedrigste Bevölkerungsdichte – aber auch schwache Wirtschaftsdaten und hohe Arbeitslosigkeit. Wachstumshoffnungen setzt der Nordosten insbesondere auf den Gesundheitstourismus. 2004 gab die Landesregierung das Ziel aus, Mecklenburg-Vorpommern als deutsches Gesundheitsland Nummer 1 eins zu positionieren. Seitdem arbeiten Politik, Wirtschaft und Wissenschaft eng zusammen, um dieses Ziel zu erreichen. Mit Erfolg: Heute spielt der Gesundheits- und Wellnesssektor des Landes eine bedeutende Rolle und gibt knapp 100.000 Menschen Arbeit. 61 staatlich anerkannte Kur- und Erholungsorte, 62 Vorsorge- und Rehakliniken und rund 120 gehobene Wellnesshotels stehen gesundheitsbewussten Besuchern offen.

## Was sind die Herausforderungen?

Der Tourismus in Deutschland boomt: In den vergangenen 20 Jahren ist die Zahl der Übernachtungen um 100 Millionen auf 411 Millionen pro Jahr gestiegen. Doch profitiert haben davon vor allem die größeren Städte. Es sind hauptsächlich strukturelle Probleme, die ländliche Regionen ins Hintertreffen geraten lassen: Bei vielen Tourismusanbietern auf dem Land handelt es sich um kleine Unternehmen, die isoliert voneinander agieren.

In Sachen Marketing und Vertrieb sind sie oft chancenlos gegen die Großen der Branche. Fachkräftemangel und unzureichende touristische Infrastrukturen stellen zusätzliche Hürden dar.

## Welche Perspektiven und Potenziale gibt es?

Vernetzung, Qualifizierung und Professionalisierung lauten die entscheidenden Schlagwörter für die Stärkung des ländlichen Tourismus: Eine attraktive Landschaft alleine reicht heute zumeist nicht mehr aus, um auf Dauer Gäste anzulocken. Notwendig sind überzeugende Vermarktungskonzepte, eine klar erkennbare regionale Identität sowie ein breit gefächertes und aufeinander abgestimmtes Angebot touristischer Infrastrukturen und Dienstleistungen – mit Gastronomie, Läden, Wegen, Freizeitangeboten und vielem mehr. Dabei hängt es stark von den Akteuren vor Ort ab, ob gute Ideen entwickelt und umgesetzt werden. Die Politik leistet über zahlreiche Förderinstrumente Unterstützung, der Motor der Entwicklung müssen aber die Menschen selbst sein.



## BRENNPUNKT

### Landurlaub als Freizeit-Entertainment

Landurlaub ... das lässt an hübsche Dörfer, romantische Waldwege und stille Momente in der Natur denken. Oder an den „Blue Fire Megacoaster“, die „Wichelhausen-Bahn“ und den „Sauriergarten“. Rund 32 Millionen Menschen besuchen jährlich einen der 210 Freizeitparks in Deutschland und sorgen für einen Umsatz von knapp einer Milliarde Euro. Die meisten Parks finden sich in ländlichen Regionen, wo Platz, geringere Probleme mit Lärmemissionen und niedrige Gewerbesteuern locken.

Die Parks gelten als potenzielle Leuchttürme der touristischen und regionalen Entwicklung. Wie es erfolgreich geht, macht die Lüneburger Heide vor, die eine in Europa einzigartige Dichte an Freizeit- und Erlebnisparks vorweisen kann und mit jährlich sechs Millionen Übernachtungen gut dasteht unter den deutschen Urlaubsregionen. Kritiker verweisen auf negative ökologische Auswirkungen und beklagen den Trend zur „Eventisierung“ von Naturräumen.

Auch die Menschen in der Region profitieren nicht zwangsläufig: Die Parks schaffen zwar Arbeitsplätze, zumeist jedoch saisonal begrenzt und gering bezahlt. Nachhaltigkeitskonzepte, die etwa auf Klimaneutralität oder die konsequente Einbindung regionaler Zulieferer hinwirken, stellen einen Ansatz dar, um Chancen und Risiken der Freizeitparks für ländliche Regionen besser auszubalancieren.

# Wie werden ländliche Regionen gefördert?

Die zahlreichen Fakten und Beispiele in dieser Broschüre haben gezeigt: Die Herausforderungen in vielen ländlichen Regionen sind groß, sehr regionenspezifisch und die einzelnen Kommunen teilweise überfordert. Deshalb setzen die Europäische Union, die Bundesregierung und die Länder auch spezifische Förderprogramme ein, um ländliche Regionen zu stärken und lebenswert zu erhalten. An der Erstellung und Umsetzung vieler Förderkonzepte wirken lokale Akteure mit: Niemand kennt die Potenziale und die Herausforderungen in den Regionen besser als sie.





## Wer fördert die ländliche Entwicklung in Deutschland?

Die Förderung der ländlichen Entwicklung für die Jahre 2014 bis 2020 wurde auf ein neues Fundament gestellt. Im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) setzen die einzelnen Mitgliedstaaten Entwicklungsprogramme um.

In Deutschland nehmen die Bundesländer diese Aufgabe wahr. In 13 Programmen der Länder (außer Stadtstaaten) werden die Ziele und Maßnahmen für die Förderperiode 2014 bis 2020 festgelegt. Das Themenspektrum reicht dabei von nachhaltiger Landwirtschaft über Dorferneuerung bis hin zum Hochwasserschutz.

Auch das neue Bundesprogramm Ländliche Entwicklung trägt dazu bei, ländliche Regionen attraktiv und lebenswert zu erhalten.

### LEADER-PROJEKTE

Der sogenannte Ansatz LEADER („Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“) bekommt in der Förderung zunehmende Bedeutung: Lokale Akteure schließen sich zu Aktionsgruppen zusammen.

Sie erarbeiten gemeinsam ein Entwicklungskonzept für ihre Region und zeigen darin Schwächen, Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten auf. Auf der Basis dieses Konzeptes werden dann geeignete Projekte zur Förderung ausgewählt.

### DIE FÖRDERUNG IN ZAHLEN

**17,6 Milliarden** Euro sollen bis zum Jahr 2020 von den Bundesländern für die Förderung ländlicher Regionen eingesetzt werden – das sind gut 2,5 Milliarden Euro jährlich.

**9,44 Milliarden** Euro kommen dabei aus EU-Mitteln.

**8,14 Milliarden** Euro sollen aus Mitteln des Bundes, der Länder und Kommunen bereitgestellt werden.

### EIP-AGRI

„Europäische Innovationspartnerschaft ‚Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit‘ (EIP-AGRI)“ nennt sich ein neuer Ansatz der EU zur Förderung von Innovationen in der Land- und Forstwirtschaft. Durch die engere Zusammenarbeit von Wissenschaft und Landwirtschaft sollen mehr Innovationen schneller in Land- und Forstwirtschaft Einzug halten, damit so die Wettbewerbsfähigkeit ländlicher Regionen erhalten wird. Entscheidend ist dabei aber auch, dass die Innovationen nicht in der Region verbleiben, sondern europaweit verbreitet werden. Genau hier setzt die EIP-AGRI an. Gefördert werden Innovationen in der Land- und Forstwirtschaft. Durch die Zusammenarbeit in einer sogenannten Operationellen Gruppe soll eine Brücke zwischen Praxis und Wissenschaft geschlagen werden. Im thematischen Fokus stehen dabei sowohl die knapper werdenden Ressourcen, der fortschreitende Klimawandel als auch die steigenden Anforderungen der Welternährung.

## Wie unterstützt die Bundesregierung die Entwicklung auf dem Land?

Wichtigstes nationales Förderinstrument in Verantwortung des Bundeslandwirtschaftsministeriums ist die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK). Die Bundesregierung stellt hier Fördermittel von jährlich 600 Millionen Euro zur Verfügung. Zusammen mit den Ländermitteln betragen die Gesamtmittel der GAK knapp eine Milliarde Euro pro Jahr. Mit der GAK soll gewährleistet werden, dass die Land- und Forstwirtschaft leistungsfähig, auf künftige Anforderungen ausgerichtet und innerhalb der EU wettbewerbsfähig ist. Außerdem soll der Küstenschutz verbessert werden. Auch von anderen Bundesressorts wird die Entwicklung in ländlichen Regionen unterstützt, beispielsweise über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) oder das Programm „Kleinere Städte

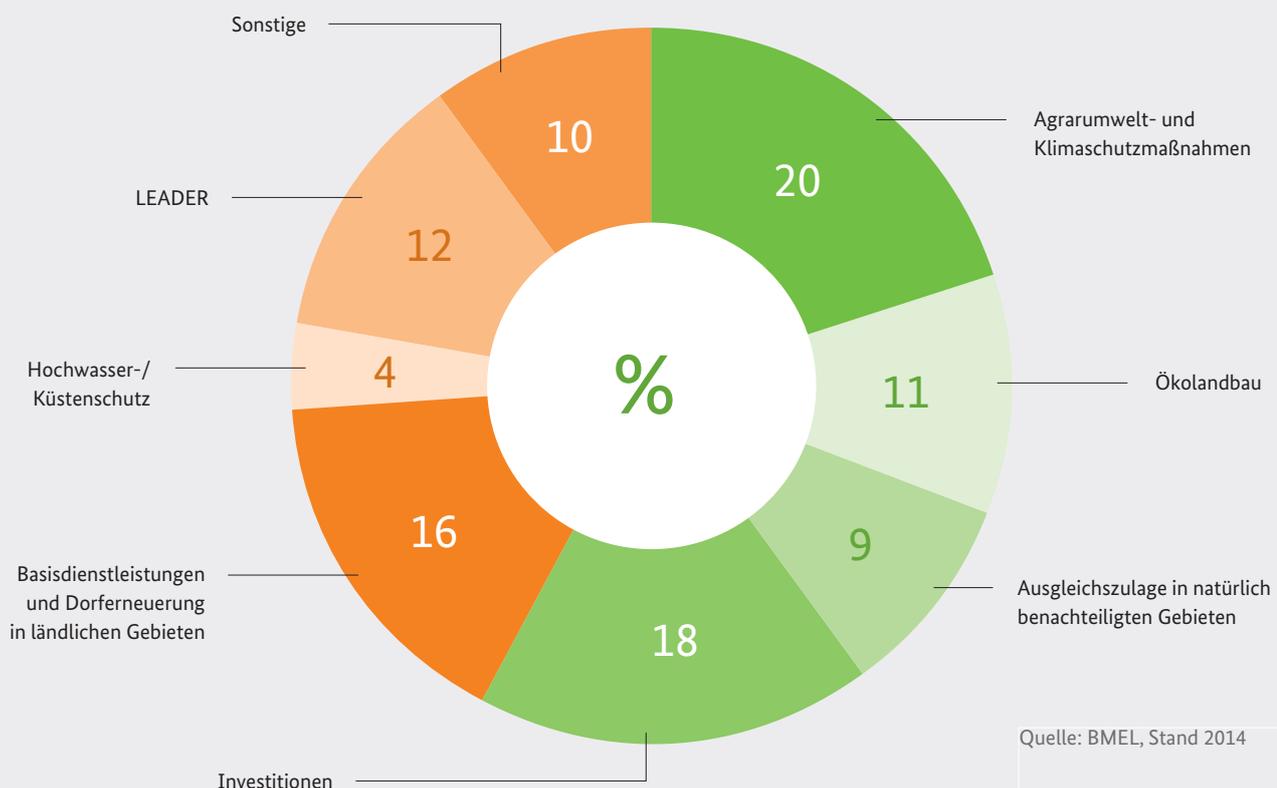
und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“.

Im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) liegt der Schwerpunkt auch zukünftig darauf, die Wettbewerbsfähigkeit ländlicher Regionen zu verbessern und den Strukturwandel zu begleiten. Dies gilt vor allem für die nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, beispielsweise für die Förderung extensiver Produktion, die teilweise oder ganz auf den Einsatz von mineralischen Dünge- und chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln verzichtet sowie für den ökologischen Landbau.

Daneben werden der Naturschutz und die Landschaftspflege ebenso unterstützt wie die Fortführung der Bewirtschaftung der Berggebiete und anderer Gebiete, die von Natur aus benachteiligt sind. Und nicht zuletzt geht es um die Stärkung der Wirtschaftskraft wie auch der Attraktivität ländlicher Regionen durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Erhaltung von Basisdienstleistungen zur Grundversorgung.

## ELER-Förderung der ländlichen Räume 2014-2020 Einsatz der Mittel nach Maßnahmen in Deutschland

in Prozent der ELER Mittel (ohne Umschichtung) und nationalen Kofinanzierungsmittel (gerundet)



# Impressum

## Herausgeber

Bundesministerium  
für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)  
Referat 412 - Entwicklung ländlicher Räume  
Wilhelmstraße 54  
10117 Berlin

## Stand

Dezember 2014

## Text

neues handeln GmbH, Berlin

## Gestaltung

neues handeln GmbH, Berlin

## Bildnachweis

Bildmotive © Titel: manfredxy/Fotolia.com; Seite 4: beatuerk/Fotolia.com;  
Seite 6: BMEL/Walkscreen; Seite 7: Werner Dieterich/imageBROKER/Corbis;  
Seite 11: Joachim Opelka/Fotolia.com; Seite 12: berna namoglu/shutterstock.com;  
Seite 14: branslavpudar/shutterstock.com, DELO Industrie Klebstoffe;  
Seite 15: Corepics VOF/shutterstock.com, Klaus Leidorf; Seite 16: plainpicture/  
Johner; Seite 18: Deutsche Bank; Seite 19: Halfpoint/shutterstock.com;  
Seite 20: branslavpudar/shutterstock.com; Seite 22: Dmitry Kalinovsky/  
shutterstock.com; Seite 23: KonstantinChristian/shutterstock.com; Seite  
24: MarktTreff SH\_Markus Scholz; Seite 26: Miklas Wrieden; Seite 27: Dron/  
Fotolia.com; Seite 28: BMEL/Walkscreen; Seite 29: Maimento/Fotolia.com;  
Seite 30: Budimir Jevtic/shutterstock.com; Seite 31: Pavel L Photo and Video/  
shutterstock.com; Seite 32: Kirill Liv/istock.com; Seite 33: Jens Schiller, BfN  
(Bundesamt für Naturschutz); Icons: Leremy, SoleilC, TackTack, VoodooDot,  
Krylovchka/shutterstock.com

## Druck

BMEL

## Bestellinformation

Diese und weitere Publikationen können

Sie kostenlos bestellen:

Internet: [www.bmel.de/publikationen](http://www.bmel.de/publikationen)

E-Mail: [publikationen@bundesregierung.de](mailto:publikationen@bundesregierung.de)

Fax: 01805-77 80 94

(Festpreis 14 ct/Min., abweichende Preise  
a. d. Mobilfunknetzen möglich)

Tel.: 01805-77 80 90

(Festpreis 14 ct/Min., abweichende Preise  
a. d. Mobilfunknetzen möglich)

Schriftlich: Publikationsversand der Bundesregierung  
Postfach 48 10 09 | 18132 Rostock

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit  
des BMEL kostenlos herausgegeben. Sie darf  
nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer  
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter  
[www.bmel.de/unserland](http://www.bmel.de/unserland)

